

2/1964

August Thyssen-Hütte
Werksarchiv

Handwritten signature

Mitteilungsblatt





Mitteilungsblatt

Nr. 2 XIII. Jahrgang 26. März 1964

Aus dem Inhalt:

	Seite
Das Ergebnis der Arbeit (Geschäftsbericht 1962/63)	1
Das Fest der Arbeit (Jubilärfest)	10
Die Endstation der Arbeit (Pensionär Josef Ditges)	14
Arbeit und Aufgaben unseres Elektrobetriebes	17
Für die neue Feinstraße	19
IBM 1410 im Dienste der DEW	20
Technische Informationen	21
DEW-Wohnungsbau	22
In der Tackheide bei unseren griechischen Gastarbeitern	23
Zwei Praktikanten aus Uganda lernen in Dortmund	24
Achtung, es könnte knallen	27
200 DM — verschenken?	28
Was uns interessiert	28
Mosaik — Kleine Zeitung vom Unternehmen, seinen Werken und Menschen	29
Herzliche Glückwünsche	32

Titelbild:

Vorstandsvorsitzer Dr. Cordes gratuliert unserem 50jährigen Jubilar Josef Ditges. Im Vordergrund links Frau Ditges.

Rückseite:

„Blick von oben“, aufgenommen in unserer Straße 1 des Krefelder Werkes.

Herausgeber: Deutsche Edelstahlwerke A. G.
Verantwortlich: Arbeitsdirektor Bernhard Boine
Schriftleitung: Heinz Prodöhl
Fotos: DEW-Bildstelle u. a.
Druck: Boss - Druck, Krefeld, Krefelder Druckhaus

Nachdruck nach vorheriger Rückfrage
gerne gestattet

„Blick von oben“ könnte als Titel über dem Bild stehen, das wir auf der Rückseite dieses Heftes zeigen. Daß dieser Blick von oben ein ganz anderes Bild vermittelt, als wir es zu sehen gewohnt sind, ist uns allen klar. Im übertragenen Sinne gilt dasselbe für viele andere Bereiche, insbesondere auch für die Arbeit und Verantwortung.

Wir sind gewohnt, unsere tägliche Arbeit aus ihrer eigenen Ebene zu sehen. Wir kennen diese Ebene, wir empfinden in dieser Ebene und beurteilen zunächst aus dieser Ebene. Aber es gibt immer auch andere Perspektiven, z. B. den Blick von oben. Es ist ein andersartiges Bild, das sich aus der Höhe zeigt, andersartig rein optisch, aber auch andersartig in seinen Erkenntnissen. Für die praktischen Verrichtungen, die mit unserer Aufgabe verbunden sind, genügt zumeist die Ebene, deren Mittelpunkt wir selbst sind; in vielen Fällen ist sie sogar die einzig richtige. Aber unsere Arbeitsaufgabe ist eingespannt in eine Vielzahl von Aufgaben, die sich dieser Ebene entziehen. Um ihnen gerecht zu werden, muß eine „höhere“ Arbeits- und Verantwortungsebene vorhanden sein, aus der man mehr überblicken kann. Und da dieses „mehr“ ebenfalls wieder nur einen Teilbereich darstellt, wenn es wirklich überschaubar sein soll, muß darüber wieder eine höhere Ebene sein, u. s. f. So ergibt sich in unserer arbeitsteiligen Wirtschaft die natürliche Unternehmensstufung, die auf der technischen Seite, von dem Hand- und Facharbeiter ausgehend, über die Kolonnenführer, Vorarbeiter, Meister, Ingenieure, Betriebsleiter und Werksleiter zum Vorstand führt, und die auf der kaufmännischen Seite, von den Ressortangestellten und ihren Hilfskräften ausgehend, über die Handlungsbevollmächtigten, Abteilungsleiter, Prokuristen und Abteilungsdirektoren ebenfalls beim Vorstand endet. Bei einer Aktiengesellschaft, wie DEW eine ist, steht über dem Vorstand noch der Aufsichtsrat. Beide, Vorstand und Aufsichtsrat, bilden die Unternehmensspitze, wobei dem Vorstand die praktische Führungsaufgabe des Unternehmens in eigener Verantwortung obliegt, während der Aufsichtsrat ein Kontrollorgan darstellt, das sich selbst vor den Anteilseignern anläßlich der einmal im Jahr stattfindenden Hauptversammlung zu verantworten hat. Am Ende eines jeden Geschäftsjahres legt der Vorstand dem Aufsichtsrat einen Bericht über die Gesamtentwicklung des Unternehmens mit der Bilanz und der Gewinn- und

Verlustrechnung vor. Nach seiner Billigung durch den Aufsichtsrat wird dieser Geschäftsbericht auch den Anteilseignern zur Kenntnis gebracht, damit sie in der Hauptversammlung dem Vorstand und Aufsichtsrat Entlastung erteilen können. In diesem Heft unseres Mitteilungsblattes haben wir den Vorstandsbericht über das Geschäftsjahr 1962/63 auch für unsere Mitarbeiter veröffentlicht.

Wenn wir diesen Bericht lesen, richten wir unseren Blick von ganz „oben“ auf unser Unternehmen, ohne uns bei den einzelnen Ebenen aufzuhalten, in denen die vielfältigen Verantwortungen in die Tat umgesetzt werden. Wenn wir z. B. im Geschäftsbericht lesen: „Von besonderer Bedeutung innerhalb der Walzstahlfertigerzeugung des Werkes Krefeld ist die Erhöhung der Erzeugung des Kaltband-Walzwerkes um ca. 30%“, dann steht hinter dieser kurzen, nüchternen Feststellung die Arbeitsleistung eines ganzen Jahres von mehreren hundert Mitarbeitern direkt und von vielen hundert Mitarbeitern indirekt. Und hinter dieser Arbeitsleistung stehen wiederum alle körperlichen und geistigen Strapazen jedes einzelnen Mitarbeiters auf allen Verantwortungsebenen, das ständige Bemühen um beste technische und organisatorische Voraussetzungen und damit die Überwindung unzähliger Schwierigkeiten, die im Laufe eines Jahres auftreten. Für das Gesamte ist entscheidend, daß die Erhöhung der Produktion gelungen ist; alle Mühen und auch alle Sorgen, die aufgewendet werden mußten, können nur zwischen den direkt beteiligten Ebenen ihre Wertung finden.

Das Bild auf der Rückseite dieses Heftes mag uns daran erinnern, daß die Perspektiven auch bei unserer Arbeit verschieden sind. Auf der eigenen Ebene gilt es, durch Fachwissen, Fachkönnen und persönlichen Einsatz die gestellte Aufgabe bestens zu lösen, auf der jeweils höheren Ebene gilt es, der Führungsaufgabe weitestgehend gerecht zu werden. Und noch eins: beurteilen kann man nur, was man übersieht; darum sollte sich Kritik nur im Überschaubaren äußern. Sonst verliert sie ihre Berechtigung und wird zu Meckerei. Bemühen wir uns, die Aufgabe der eigenen Ebene nach besten Kräften zu erfüllen, und bemühen wir uns weiterhin, durch Leistung und Lernen die Anforderungen der nächsthöheren Ebene zu erreichen, damit wir zu einem organischen Fortschritt und Aufschwung kommen. Erarbeiten wir uns „den Blick von oben“. Damit dienen wir dem Ganzen.

Pressekonferenz

Die Pressekonferenz, die alljährlich der Hauptversammlung vorausgeht, fand in diesem Jahr am 13. März im Beringshof statt.

Nach freundlichen Begrüßungsworten gab der Vorsitz unserer Vorstandes, Herr Dr. Cordes, den Vertretern der Presse Erläuterungen zum Geschäftsbericht, in denen er insbesondere Ausführungen zur gegenwärtigen Lage der Edelstahlindustrie und speziell zur Situation der DEW machte. Er erinnerte daran, daß in den letzten Jahren auf dem Edelstahlmarkt das Gewicht der USA noch größer geworden ist und daß Japan beträchtlich und im europäischen Raum Schweden und Frankreich geringfügiger in den Vordergrund gerückt sind, während in der Bundesrepublik und in den anderen europäischen Ländern die Edelstahlproduktion in den drei letzten Jahren stagniert hat oder sogar (zumindest im Verhältnis zur Massenstahlerzeugung) leicht zurückgegangen ist. Er wies aber auch darauf hin, daß seit Herbst 1963 eine Geschäftsbelebung eingetreten ist, die mengenmäßig eine erfreuliche Steigerung der Produktion mit sich gebracht hat, während die Erlösfrage nach wie vor nicht befriedigend ist. Zur Entwicklung bei DEW erklärte er, daß der Auftragseingang in letzter Zeit sprunghaft gestiegen sei. Die Rohstahlerzeugung habe inzwischen einen Monatsstand von über 30 000 Tonnen erreicht. Nach wie vor sei es schwierig, die notwendigen Arbeitskräfte zu bekommen, obwohl inzwischen schon rund 700 Ausländer in unseren Werken beschäftigt sind. Abschließend gab Herr Dr. Cordes Erläuterungen zur Bilanz und zur Gewinn- und Verlustrechnung.

Es folgte dann eine lebhafte Diskussion, die nicht nur das abgelaufene Geschäftsjahr, sondern auch Fragen nach der Weiterentwicklung einschloß. Von Herrn Dr. Cordes und den anderen Herren des Vorstandes wurde den Pressevertretern bereitwilligst Auskunft gegeben. Folgende Zeitungen und Pressedienste waren auf der Pressekonferenz vertreten:

Agence France-Presse; Die Analyse, Düsseldorf; Berliner Morgenpost; Börsen-Zeitung; Deutsche Zeitung; Düsseldorfer Nachrichten; Frankfurter Allgemeine Zeitung; Handelsblatt; Industriekurier; Informationsstelle Edelstahl; Klepzig's Anzeiger; Kölnische Rundschau; Der Mittag; Neue Rhein-Zeitung; Neue Ruhr-Zeitung; Niederrheinische Wirtschaftsnachrichten; Pressebüro Pflugfelder, Düsseldorf; Rheinische Post; Rheinischer Merkur; Ruhr-Nachrichten; Stahl und Eisen, Düsseldorf; Stuttgarter Zeitung; United Press; Vereinigte Wirtschaftsdienste, Düsseldorf; Der Volkswirt, Düsseldorf; WDR-Studio, Düsseldorf; Die Welt; Das Wertpapier, Düsseldorf; Westdeutsche Zeitung; Wirtschaftsvereinigung, Düsseldorf; Die Zeit.

DAS ERGEBNIS DER ARBEIT

Geschäftsbericht der DEW über das Geschäftsjahr vom 1.10.1962 - 30.9.1963

Der Jahresabschluß und der Geschäftsbericht des Vorstandes, soweit dieser den Jahresabschluß erläutert, wurden von dem Wirtschaftsprüfer Dr. h. c. Herbert Rätsch, Düsseldorf, geprüft. Beanstandungen haben sich nach seinen Feststellungen und auf Grund unserer Überprüfung nicht ergeben.

Der Aufsichtsrat hat sich in regelmäßigen Sitzungen sowie durch schriftliche und mündliche Berichte des Vorstandes laufend über die Entwicklung und Lage

der Gesellschaft und alle wichtigen Vorgänge unterrichtet.

Wir legen den von uns gebilligten und damit festgestellten Jahresabschluß und den Geschäftsbericht des Vorstandes der Hauptversammlung mit dem Antrag vor, dem Aufsichtsrat und dem Vorstand Entlastung zu erteilen.

Für die geleistete Arbeit sprechen wir dem Vorstand und der Belegschaft unseren Dank und unsere Anerkennung aus.

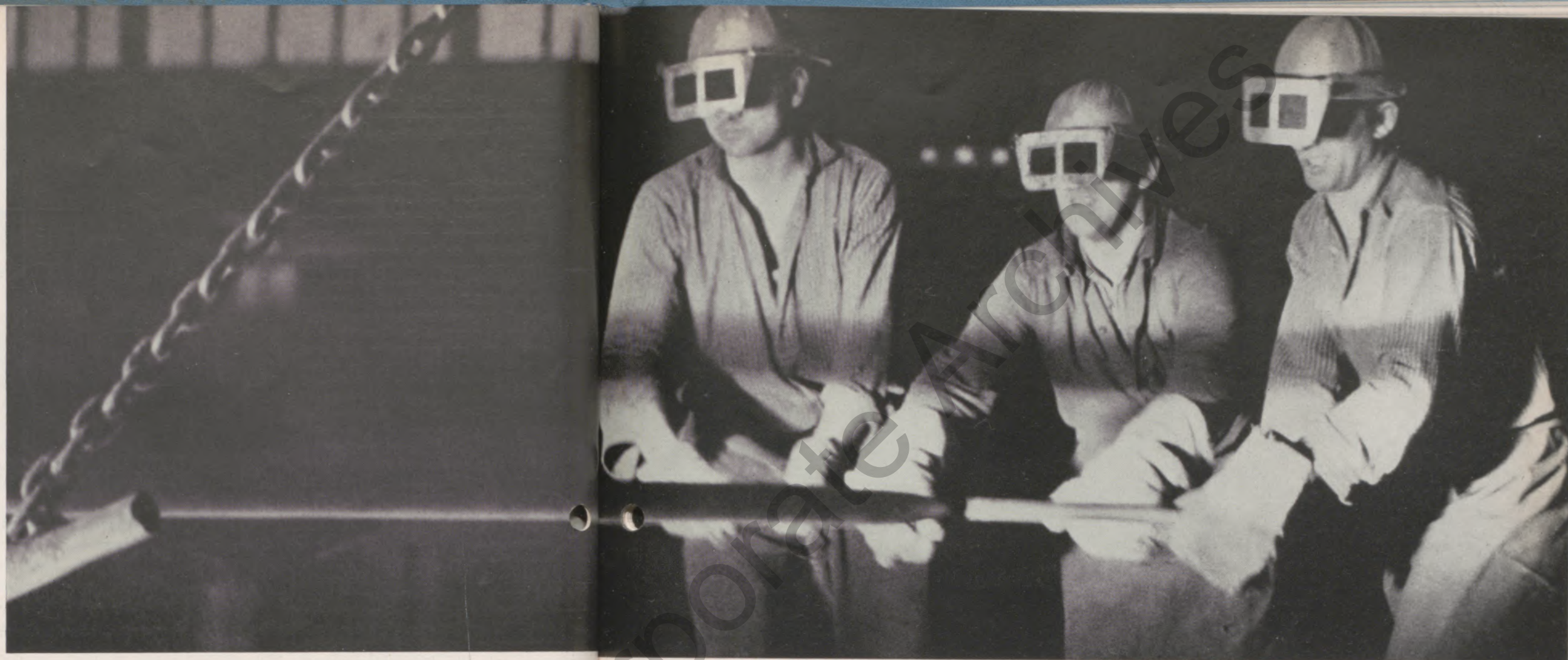
Allgemeine Entwicklung

Wie die Eisen- und Stahlindustrie stand auch die Edelstahlindustrie in der Bundesrepublik weiterhin im Zeichen einer abgeschwächten Konjunktur. Die Rohstahlerzeugung der gesamten Eisen- und Stahlindustrie lag im Berichtsjahr 3,8% unter der des Vorjahres. Die Edelstahlproduktion verringerte sich im gleichen Zeitraum um 4,6%. Damit war der Edelstahlanteil an der gesamten Rohstahlerzeugung der westdeutschen Eisen- und Stahlindustrie ebenfalls leicht rückläufig; er betrug 7,9% im Jahr 1962/63 gegen-

über 8% im Jahr 1961/62 bzw. 8,9% im Jahr 1960/61. Der Beschäftigungsrückgang war in beiden Industrien geringer als im Vorjahr.

In den übrigen Industrien des Bundesgebietes verlief die Entwicklung, im ganzen gesehen, günstiger. Die gesamte Industrieproduktion stieg im Berichtszeitraum um 3,3% gegenüber dem Vorjahr. In den einzelnen Industriezweigen ergab sich jedoch ein unterschiedlicher Verlauf.

Modernste technische Anlagen sind Voraussetzung, damit wir mit unserer Produktion auf den Märkten der Welt bestehen können. Trotzdem steht der schaffende Mensch mit seinem Fleiß, seinem Können und seiner Verantwortung auch heute immer im Mittelpunkt der Arbeit.



Von besonderer Bedeutung für die Edelstahlindustrie ist die Beschäftigungslage der Investitionsgüterindustrie — einschließlich des Fahrzeugbaues, der elektrotechnischen Industrie sowie der feinmechanischen Industrie und Optik —, die etwa 80% der inländischen Edstahllieferungen aufnimmt. Die Erzeugung dieser Industrie, die sich in immer stärkerem Maße auf langlebige Gebrauchsgüter verlagert, stieg insgesamt um 1,3%. In wichtigen Bereichen dieser Gruppe, z.B. im Maschinenbau und in der Stahlverformung, waren jedoch Rückgänge zu verzeichnen. In der elektrotechnischen Industrie und in der EBM-Industrie konnte der Vorjahresstand gehalten werden. Dagegen erreichte der Fahrzeugbau eine weitere bedeutende Ausweitung seines Erzeugungsvolumens, nämlich um knapp 14%.

Seit Mitte 1963 zeigt der Gesamt-Auftragseingang der Investitionsgüterindustrie wieder steigende Tendenz; er liegt im Berichtsjahr geringfügig über dem des Vorjahres. Der Anstieg der Nach-

frage aus dem Ausland nach den verschiedenen Investitionsgütern seit Beginn des abgelaufenen Geschäftsjahres dürfte nicht zuletzt auf eine Verbesserung der Wettbewerbsposition auf dem Weltmarkt zurückzuführen sein, zumal sich in wichtigen Konkurrenzländern eine Entwicklung anbahnte, die den bestehenden Kostenvorsprung verringerte. Der Export in EWG-Länder wurde durch weiteren Abbau der Binnenzölle erleichtert. Diese Belebung der Nachfrage nach den Erzeugnissen der wichtigsten Edelstahlverbraucher konnte sich auf die Edelstahlindustrie im Berichtsjahr noch nicht auswirken. Ihr Auftragseingang war stabil und hat das Auftragseingangsniveau des Vorjahres nicht überstiegen. Seit Beginn des laufenden Geschäftsjahres belebte sich jedoch die Nachfrage; im ersten Quartal des neuen Geschäftsjahres überstieg der Auftragseingang der Edelstahlindustrie den Durchschnitt des Berichtszeitraumes um rd. 16%.

Die Lieferungen der Edelstahlindustrie schwächten sich gegenüber dem Vor-

jahr nur noch geringfügig ab. Zunächst lagen sie bei weiterem Abbau der Auftragsbestände noch über den Auftrags-eingängen. Gegen Ende des Berichtsjahres haben sich Auftragseingang und Versand einander angeglichen.

Die Lage auf dem Edelstahlsektor war im Geschäftsjahr 1962/63 durch eine weitere Verschärfung des Wettbewerbs auf den in- und ausländischen Märkten gekennzeichnet. Gegenüber dem Importdruck ist die Bundesrepublik, in der sich das Kostengefüge in den letzten Jahren vergleichsweise ungünstig entwickelte, weit weniger abgeschirmt als ihre Konkurrenzländer. Die Erhöhung der Umsatzsteuerausgleichsteuer um 2% ab 1. Juni 1963 hat die Wettbewerbsverzerrungen nur teilweise beseitigt.

Den in letzter Zeit erhöhten Edelstahlkapazitäten, vor allem in einigen Ländern außerhalb der Montanunion — und hier wiederum ganz besonders für Erzeugnisse aus rost- und säurebeständigem Stahl —, steht noch kein entspre-

chender Anstieg des Edelstahlverbrauchs gegenüber. Diese Länder haben ihre Produktionskapazitäten weit stärker ausgebaut, als es für die Verbrauchsentwicklung auf ihren Heimatmärkten erforderlich war. Die hierdurch überschüssigen und in den Export drängenden Produktionsmengen stören die Märkte, insbesondere die der Montanionsländer, erheblich und führen zu einem verschärften Konkurrenzkampf.

Der Montanunionsraum und vor allem die stark industrialisierte Bundesrepublik mit ihrer hochentwickelten Weiterverarbeitung bieten diesen Ländern im Hinblick auf die verhältnismäßig niedrigen Einfuhrzölle einen besonderen Anreiz, ihre Verkaufsbemühungen gerade im Montanunionsraum zu verstärken. Diese Situation hat die Hohe Behörde veranlaßt, den Regierungen der Montanunionsländer eine Erhöhung der Außenzölle auf das italienische Niveau von 9% zu empfehlen. Die bevorstehende Erhöhung wird dazu beitragen, die derzeitigen Wettbewerbsbedingungen zu verbessern.

In der Bundesrepublik sind die Importe auf dem Edelstahlsektor 1962/63 gegenüber dem Vorjahr bei legiertem Halbzeug stark angestiegen; bei legierten

Walz- und Schmiedefertigerzeugnissen gingen sie geringfügig zurück. Insgesamt hat sich der Import von legiertem Edelstahl um knapp 9% erhöht.

Absatzlage

Der Umsatz (Umsatzerlöse) unserer Gesellschaft betrug DM 548 Mill. Er war im abgelaufenen Geschäftsjahr weiter rückläufig. Der Rückgang um DM 32 Mill. = 5,5% war allerdings nicht mehr so stark wie im Vorjahr (DM 70 Mill. = 10,8%).

Rückläufig war im Berichtsjahr nur noch der Inlandsumsatz; der Auslandsumsatz konnte gehalten werden. Sein Anteil am gesamten Umsatz stieg daher leicht von 17% auf 18%.

Der wertmäßige Umsatzrückgang ist im wesentlichen auf Preiseinbußen zurückzuführen, die vorwiegend auf dem Gebiet des rostfreien Stahls, des Kugellagerstahls und bei Gesenkschmiedestücken hingenommen werden mußten. Der mengenmäßige Lieferrückgang unserer Gesellschaft betrug 1,5%.

Der Auftragseingang zeigte im Laufe des Berichtsjahres keine wesentlichen Schwankungen. Er liegt wertmä-

ßig um 1,2% (Inland 0,4%, Ausland 5,6%) über dem des Vorjahres, mengenmäßig um 11,8%. Diese nach Menge und Wert unterschiedliche Entwicklung spiegelt sowohl den Preisrückgang wider als auch eine Veränderung des Auftragseingangs in der Mischung der Erzeugnisse.

Im Geschäftsjahr 1961/62 lag der wertmäßige Auftragseingang noch um rd. 7% unter dem Umsatz; im Berichtsjahr erfolgte eine weitgehende Angleichung von Auftragseingang und Umsatz. Gegen Ende des Berichtsjahres ist der Auftragsbestand wieder angestiegen.

Seit Anfang des laufenden Geschäftsjahres hat die Nachfrage nach den Erzeugnissen der Edelstahlindustrie eine fühlbare Belebung erfahren. Es kann angenommen werden, daß es sich hierbei um eine Entwicklung handelt, die auf einer Verbesserung der Wettbewerbslage der deutschen Industrie auf dem Weltmarkt beruht.



Immer höher werden die Anforderungen, die an unsere Produktion gestellt werden. Immer neue Anwendungsbereiche werden für den Edelstahl erschlossen. Unser Forschungsinstitut in Krefeld ist eine wissenschaftliche und praktische Forschungsstätte von größter Bedeutung.

Erzeugung

Die Entwicklung unserer Erzeugung war im Berichtsjahr in den einzelnen Sparten unterschiedlich.

Der Anteil des Elektrostahls an unserer Rohstahlerzeugung, der im Vorjahr 77% betrug, stieg im Berichtsjahr auf 87%.

Der Rückgang unserer Rohstahlerzeugung um 14,3% liegt fast ausschließlich bei SM-Stahl.

Den von uns benötigten SM-Stahl haben wir teilweise mit unseren Fachkräften bei der ATH in Hamborn erschmolzen. Mit den dort vorhandenen größeren Ofeneinheiten konnten wir die Anforderungen des Marktes hinsichtlich größerer Chargen befriedigen.

Darüber hinaus wurden zur Qualitätsverbesserung verstärkt Stahleisen und Blauschrott eingesetzt. Für die Walzstahlfertigerzeugung wurden gegenüber dem Vorjahr erhöhte Vormaterialzukaufe getätigt.

Von besonderer Bedeutung innerhalb der Walzstahlfertigerzeugung des Werkes Krefeld, die insgesamt gesehen etwas über der des Vorjahres liegt, ist die Erhöhung der Erzeugung des Kaltbreitband-Walzwerkes um ca. 30%. Dieser starke Anstieg bestätigt die Notwendigkeit der auf diesem Sektor vor-

genommenen und noch laufenden Investitionen. Die Produktion der übrigen Walzstahlfertigerzeugnisse sowie die Schmiede- und Blankstahlerzeugung des Werkes Krefeld gingen leicht zurück.

Die Erzeugung unseres Hammerwerkes Werdohl lag infolge der allgemeinen Abschwächung der Nachfrage nach den dort traditionell hergestellten Qualitäten und Erzeugnissen geringfügig unter der des Vorjahres.

Versorgungslage

Infolge der rückläufigen Rohstahlerzeugung lag der Rohstoffverbrauch unter der Menge des Vorjahres.

Die Schrottpreise gaben im Berichtsjahr weiter nach. Das inländische Schrottaufkommen lag unter dem Bedarf der Werke, so daß Schrott aus dritten Ländern und Abwrackschrott im steigenden Umfange in den ersten Monaten des laufenden Geschäftsjahres importiert werden mußten.

Rennluppen aus der Anlage Essen-Borbeck wurden bis zu deren Stillsetzung, Mitte des Kalenderjahres, eingesetzt.

Bei Ferro-Legierungen und Legierungsmetallen traten bei geringen Preis-

Unser Werk Remscheid konnte den Erzeugungsstand des Vorjahres halten, wobei allerdings der Umsatz infolge rückläufiger Preise bei Gesenkschmiedestücken etwas zurückging.

Im Werk Bochum war die Erzeugung der Elektrodenfabrik im abgelaufenen Geschäftsjahr befriedigend. Die Erzeugung von Edelstahlguß ging insgesamt um 8% zurück, wobei jedoch der Feingußanteil gesteigert werden konnte.

Unsere Magnetfabrik Dortmund zielte eine Erzeugungssteigerung von 8%.

schwankungen keine Schwierigkeiten in der Versorgung auf. Lediglich bei Molybdän machten sich infolge des strengen Winters und der damit verbundenen Transportschwierigkeiten Mitte des Jahres Verknappungserscheinungen bemerkbar. Unser Bedarf konnte jedoch gedeckt werden.

Bei Hilfs- und Betriebsstoffen, Werksgesamten und Reserveteilen sind nennenswerte Preisveränderungen nicht zu verzeichnen.

Brennstoffe und Energie waren zur Versorgung unserer Werke ausreichend verfügbar.

Technische Entwicklung und Forschung

Im Hinblick auf die immer mehr steigenden Güte- und Qualitätsanforderungen sind die in der Stahltechnologischen Zentrale zusammengefaßten Abteilungen weiter ausgebaut worden. Besonderer Wert wurde dabei auf enge Zusammenarbeit mit der Fertigungs- und Verbraucherseite gelegt.

Im Rahmen des Forschungsinstituts ist eine Abteilung „Kaltumformung“ gebildet worden. Sie wird sich in engem Kontakt mit den Abnehmern mit dem Studium der Kaltumformung rostfreier Bleche befassen.

Zur Intensivierung der Kundenbetreuung ist der Sachbearbeiterstab der Qualitätsstelle vergrößert worden. Zu dem

gleichen Zweck wurde die neue Abteilung „Technisches Informationswesen“ geschaffen.

Die Stahlkontrolle, deren Bedeutung laufend wächst, hat sich neben der Ausarbeitung neuer Prüfverfahren auch in die Entwicklung von Prüfgeräten eingeschaltet. Auch in diesem Bereich wurde die Zusammenarbeit mit den Abnehmern vertieft.

Die Schwerpunkte der technischen Entwicklung und Forschung lagen im Berichtsjahr auf den gleichen Gebieten wie im Vorjahr. Besondere Bemühungen gelten dabei der Erzeugung von rostfreiem Warm- und Kaltbreitband sowie den Schnellarbeitsstählen.

Investitionen

Im Berichtsjahr erreichten die Anlagezugänge DM 61,5 Mill. Davon entfielen rd. 80% auf das Werk Krefeld.

Die Investitionen im Werk Krefeld dienten in erster Linie dem Aufbau der neuen Feinstraße und dem Ausbau und der Erweiterung unseres Kaltbreitband-

walzwerkes. Beide Anlagen werden im Geschäftsjahr 1963/64 die Fertigung aufnehmen. Der Bau einer Vakuumofenanlage wurde in Angriff genommen. Die übrigen Investitionen im Werk Krefeld beziehen sich auf eine Vielzahl von Ersatz- und kleineren Ergänzungsinvestitionen.

Die Investitionen in unserem Werk Remscheid dienen dem Ausbau unserer Weiterverarbeitung, insbesondere der Fertigung von Teilen für die Kraftfahrzeugindustrie. Neben der Erweiterung und Modernisierung unserer Gesenkschmiede wurden verschiedene Ergänzungsinvestitionen, vor allem in der Mechanischen Werkstatt, vorgenommen, um den gestiegenen Qualitätsanforderungen unserer Kundschaft an weiterverarbeiteten Edelstahl gerecht werden zu können.

In unserem Werk Bochum haben wir für den Sektor Edelstahlguß die Erzeugung und Verarbeitung weiter ausgebaut. Für das Erschmelzen von Vakuum-Edelstählen ist ein Induktions-Vakuumofen in Bau. Um mit der schnellen technischen Entwicklung der Gußfertigung Schritt halten zu können, wurden auf dem Gebiet des Feingusses neue Anlagen installiert und die Rohrschleuder-Gießerei erweitert.

In einer der nächsten Ausgaben unseres Mitteilungsblattes werden wir über die Erweiterung des Kaltbreitbandwerkes durch ein zweites Sendzimirgerüst und später über die Feinstraße ausführlich berichten.

Im sozialen Bereich hat sich in den letzten Jahren eine Entwicklung von freiwilligen Leistungen zu Sozialrechten für alle Mitarbeiter vollzogen. Dadurch hat sich der Anteil der gesetzlichen sozialen Abgaben an der Lohn- und Gehaltssumme beträchtlich erhöht. Die jährlichen sozialen Abgaben pro Kopf der Belegschaft stiegen von 1951/52 bis 1962/63 von DM 481,- auf DM 1108,-. Sie betrugen im letzten Geschäftsjahr 15 234 000,- DM. Für die sonstigen sozialen Aufwendungen, wie Weihnachtsgeld, Jahresabschlußvergütung, Gesundheitsdienst, Zusatzversicherungen, kulturelle Einrichtungen, Aufwendungen für die Familienpflege, Werksküche u. a. (ohne Aufwendungen für die Altersversorgung und den Wohnungsbau) wurden nochmals 8 551 000 DM ausgegeben.



Belegschaft und Sozialwesen

Im abgelaufenen Geschäftsjahr verringerte sich die Zahl unserer Gesamtbelegschaft um 4,5%. Am 1.10.1963 waren 10 532 Lohnempfänger gegenüber 11 174 am 1.10.1962 beschäftigt. Die Zahl der Angestellten ist mit 3 043 konstant geblieben. Die Abgänge bei den Lohnempfängern waren hinsichtlich der Fachgruppen unterschiedlich hoch. So ging die Zahl der Facharbeiter um 2%, die der angelernten Arbeiter um 6% und die der ungelernten Arbeiter um 8% zurück.

Nach wie vor stellt die starke Fluktuation, die für den derzeit angespannten Arbeitsmarkt typisch ist, eine wesentliche Belastung für den Ablauf der Arbeit im Betrieb und in der Verwaltung dar. Im Berichtszeitraum mußten 1 887 Neueinstellungen vorgenommen werden, um die Abgänge in etwa ausgleichen zu können. Es herrscht weiterhin ein empfindlicher Facharbeitermangel, der durch unsere Bemühungen zwar gemildert, aber nicht restlos behoben werden konnte.

Das Durchschnittsalter der Belegschaft hat sich seit 1960 von 36,6 auf 38,4 Jahre erhöht. Im gleichen Zeitraum stieg die Durchschnittsdauer der Werkszugehörigkeit von 7,9 auf 9,5 Jahre.

Die Zahl der in unseren Werken beschäftigten Ausländer ist mit 736 am 30.9.1963 gegenüber dem Vorjahr fast gleich geblieben. Der Anteil der ausländischen Mitarbeiter an der Gesamtbelegschaft beträgt 5,4%. Für 180 ausländische Mitarbeiter befindet sich ein Wohnheim in Krefeld kurz vor der Vollendung. Durch eine eigene, von uns betreute Wohngemeinschaft soll den ausländischen Mitarbeitern der Übergang vom heimischen Lebenskreis in eine oft völlig fremde Umwelt erleichtert werden.

Im Berichtsjahr waren wir wiederum bemüht, geeignete junge Mitarbeiter für Betrieb und Verwaltung heranzubilden. Da die Zahl der angebotenen Lehrstellen bei weitem größer ist als die Nachfrage geeigneter Bewerber, ist die Besetzung der Ausbildungsplätze immer schwieriger geworden.

In unseren, von erfahrenen Fachkräften geleiteten, nach dem neuesten Stand der Technik ausgerüsteten Lehrwerkstätten in den Werken Krefeld, Remscheid, Bochum und Dortmund und in der kaufmännischen Ausbildungsabteilung in der Hauptverwaltung wurden neben der zielstrebigsten fachlichen Ausbildung bewußt die geistigen und charakterlichen Anlagen der jungen Men-

schen angesprochen und weiterentwickelt. Dieses Bemühen wurde in zusätzlichen, persönlichkeitsbildenden Werkswochen, Vorträgen, Diskussionen und Exkursionen ergänzt. Hierdurch wurde den jungen Menschen die Möglichkeit gegeben, den Blick über den Werkszaun in die Bereiche von Staat und Gesellschaft, Politik, Wirtschaft und Kultur auszuweiten.

Die Skala der Berufe, in denen bei uns eine Ausbildung erfolgen kann, ist breit. Neben den für die Produktion von Edelstahl typischen Berufen wie Stahlwerker, Walzwerker, Drahtzieher, sind es besonders Schlosser, Dreher, Fräser, Bohrer, Hobler, Universalhärter, Starkstromelektriker, Schmiede, Schweißer, Werkzeugmacher und Chemielaboranten, die wir ausbilden. Fortschreitende Rationalisierung und Automation in der Verwaltung sowie neue Abteilungen fordern auch im kaufmännischen Bereich den Spezialisten. Nach einer gründlichen allgemein kaufmännischen Ausbildung während ihrer Lehrzeit stehen unseren jungen Industriekaufleuten bei uns neben den „klassischen“ Abteilungen, wie Verkauf, Einkauf und Rechnungswesen, auch verhältnismäßig junge Abteilungen, wie Plankostenrechnung, Lochkartenabteilung, elektronische Datenverarbeitung, Marktforschung und Werbeabteilung, offen.

Im vergangenen Geschäftsjahr bestanden insgesamt 195 Lehr- und Anlernlinge die Abschlußprüfung. Der erfolgreiche Lehrabschluß mit der Durchschnittsnote 2,3 rechtfertigt unsere Ausbildungspraxis und ermutigt uns, auf dem eingeschlagenen Weg fortzufahren. Am 30.9.1963 befanden sich 494 gewerbliche und 139 kaufmännische Lehrlinge in der Ausbildung.

Ab 1.8.1963 wurde die zwischen den Tarifpartnern vereinbarte Lohn- und Gehaltserhöhung von 3% wirksam. Der Durchschnittsstundenlohn erhöhte sich dadurch von DM 3,81 auf DM 3,90. Der Anteil der Brutto-Lohn- und Gehaltssumme am Umsatz ist im Berichtsjahr um 1,4% auf 22,9% gegenüber 21,5% im Geschäftsjahr 1961/62 gestiegen.

Die zuschlagpflichtigen Mehrarbeitsstunden sind im abgelaufenen Geschäftsjahr von 4,7 je Arbeiter und Monat auf 5,8 gestiegen, die zuschlagpflichtigen Sonn- und Feiertagsstunden gingen um 0,4 auf 2,8 je Arbeiter und Monat zurück.

Die Verordnung über Ausnahmen vom Verbot der Beschäftigung von Arbeitnehmern an Sonn- und Feiertagen in der Eisen- und Stahlindustrie vom 7.7.1961, die den Stahlwerkern 26 freie Sonntage im Kalenderjahr zusichert und dadurch im

Berichtsjahr für Produktion und Belegschaft Erschwernisse brachte, ist durch eine Novelle geändert worden. Mit dieser am 9.11.1963 in Kraft getretenen Verordnung sind die Produktionsbedingungen unserer Stahlwerke sowie die Arbeitsbedingungen unserer Stahlwerker über einen praktikablen und übersichtlichen Arbeitskalender erleichtert worden.

Durch die alle Arbeitsplätze umfassende Arbeitsplatzbewertung waren wir auch im Berichtsjahr bemüht, objektive Maßstäbe für alle Tätigkeiten zu finden und durch Berücksichtigung und Anerkennung der individuellen Leistung das Leistungsbewußtsein allgemein zu heben.

Durch die Arbeitsplatzbewertung sind insgesamt 2 000 unterschiedliche Arbeitsplätze festgestellt. 85% unserer Mitarbeiter im Lohnverhältnis stehen im Akkordlohn, 15% im Zeitlohn.

Trotz des starken Arbeitskräftewechsels im Berichtsjahr konnte ein Ansteigen unserer Unfallziffer nahezu verhindert werden. Sie betrug im Jahresdurchschnitt 9,4 Unfälle auf 1 000 Versicherte und blieb damit unter der Durchschnittsziffer der Hütten- und Walzwerksberufsgenossenschaft.

Die Grippeepidemie brachte im Februar/März 1963 stark ansteigende Krankenziffern, jedoch ist der durchschnittliche

Krankenstand im Berichtsjahr von 6,1% auf 5,6% zurückgegangen.

Am 30.9.1963 betrug die Zahl der Werksrentner 1 678 gegenüber 1 652 am 30.9.1962. Auf 8 aktive Mitarbeiter entfiel 1 Werksrentner.

Für die Altersversorgung wurden im Berichtsjahr DM 2 668 000 ausgezahlt. Die Zuführung zu den Pensionsrückstellungen betrug DM 2 337 000.

Die Zahl der Wohnungssuchenden hat sich trotz Fertigstellung von 188 Wohnungen im Berichtsjahr auf 1 320 erhöht. Die Gesamtzahl der seit der Währungsreform mit Hilfe von Werksmitteln gebauten Wohnungen beträgt 3 264.

Im Geschäftsjahr 1962/63 betrugen die Sozialen Abgaben (gesetzlich) DM 15 234 000, die Sonstigen sozialen Aufwendungen DM 8 551 000.

Das sind in % der Lohn- und Gehaltssumme: Soziale Abgaben 12,1, Sonstige soziale Aufwendungen 6,8.

Von den Sonstigen sozialen Aufwendungen entfielen auf das Weihnachtsgeld DM 5 181 000, auf die Jahresabschlußvergütung an die Belegschaft für das Geschäftsjahr 1961/62 DM 2 091 000 und auf verschiedene Aufwendungen für die Belegschaft (Werksküche, Unterstützungen, Erholungskuren, kulturelle Einrichtungen u. a.) DM 1 279 000.



Es ist natürlich, daß Veröffentlichungen wie das Mitteilungsblatt technischen Darstellungen einen größeren Raum geben als solchen aus dem kaufmännischen Bereich. Trotzdem ist die Arbeit unserer Kaufleute von der gleichen Wichtigkeit. Unser Bild zeigt eine Postbesprechung, in der es um den Schriftwechsel mit den Kunden geht, um den Auftrag, der die Höhe unserer Produktion bestimmt.

Beteiligungen

Die Vereinigte Edelstahl AG, Glarus/Schweiz, erhöhte im abgelaufenen Geschäftsjahr durch Ausgabe von Gratisaktien ihr Grundkapital von sfr. 2000000 um sfr. 300000 auf sfr. 2300000. Der Umsatz unserer ausländischen Handelsbeteiligungen konnte wiederum um 20% ausgeweitet werden. Wie im Vorjahr angekündigt, übernahm die Vereinigte Edelstahl AG, Glarus, die Verwaltung unserer Beteiligung an der Marathon Argentina Aceros Finos y Especiales S.A., Villa Constitución/Argentinien. Lediglich 5,3% des gezeichneten Kapitals verblieben bei DEW. Der Ausbau der Produktionsanlagen der Marathon Argentina wurde trotz der schwierigen wirtschaftlichen und währungspolitischen Situation planmäßig durchgeführt. Die ersten Ausbaustufen — Bau einer Elektrodenfabrik und Errichtung eines Hammerwerkes — sind abgeschlossen. Die Fertigung wurde im Berichtsjahr aufgenommen.

Die AEG-Elotherm GmbH, Remscheid-Hasten, hat im vergangenen Geschäftsjahr bei leicht rückläufigem Umsatz ein unverändert gutes Ergebnis erzielt. Das Stammkapital der Gesellschaft wurde im abgelaufenen Geschäftsjahr um DM 1000000 auf DM

2000000 erhöht. An der Erhöhung waren wir, unserem Anteil entsprechend, mit 50% beteiligt.

Die Continental Titanium Metals Corporation S. A., Luxemburg, ist in Liquidation getreten und hat die bei ihr befindlichen Anteile der Continental Titanium Metals Corporation

Tagesordnung
für die 11. ordentliche
Hauptversammlung

am 14. April 1964, 11 Uhr,
im Hotel Krefelder Hof

1. Vorlage des Jahresabschlusses und des Geschäftsberichtes mit dem Bericht des Aufsichtsrates für das 12. Geschäftsjahr vom 1. Oktober 1962 bis 30. September 1963.
2. Beschlußfassung über die Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrates für das 12. Geschäftsjahr.
3. Wahlen zum Aufsichtsrat.
4. Wahl des Abschlußprüfers für das neue Geschäftsjahr.

(Contimet) GmbH, Krefeld, mit Wirkung vom 1. Oktober 1963 zu gleichen Teilen auf ihre Gesellschafter, die Deutsche Edelstahlwerke AG, Krefeld, und die Titanium Metals Corporation of America, New York, übertragen. Der Geschäftsumfang der Contimet GmbH, Krefeld, hat sich im abgelaufenen Geschäftsjahr wiederum stark ausgeweitet, wobei besonders der Auslandsumsatz eine erhebliche Steigerung erfuhr.

Ergebnis

Im abgelaufenen Geschäftsjahr wurde das Ergebnis vor allem durch Preiseinbußen auf den in- und ausländischen Märkten erneut negativ beeinflusst.

Die auf dem Rohstoffsektor eingetretenen Preisrückgänge konnten die Auswirkungen der erfolgten Lohn- und Gehaltserhöhungen nicht wettmachen.

Nach Verrechnung des auf uns entfallenden Anteils an Ertragssteuern, die von unserer Muttergesellschaft, der August Thyssen-Hütte AG, gezahlt werden, stellt sich das Ergebnis auf DM 3023004.

Dieses Ergebnis wird auf Grund des Gewinn- und Verlustausschließungsvertrages mit der August Thyssen-Hütte AG, Duisburg-Hamborn, abgerechnet.

Bilanz zum 30. September 1963

AKTIVA

	Stand am 30. 9. 1963 DM	Zum Vergleich Stand am 30. 9. 1962 DM
Sachanlagevermögen		
Bebaute Grundstücke mit Geschäfts- und Wohngebäuden	26 930 226	26 244 458
Fabrikgebäuden und anderen Baulichkeiten	101 314 647	97 355 894
Unbebaute Grundstücke	2 557 289	1 914 566
Maschinen und maschinelle Anlagen	349 952 365	319 815 445
Gleisanlagen	1 981 975	2 011 597
Werkzeuge	4 440 500	4 338 000
Reserveteile	7 501 800	7 501 800
Werkzeuge, Betriebs- und Geschäftsausstattung Konzessionen, Patente, Lizenzen, Marken- und ähnliche Rechte	8 945 779	9 071 100
In Bau befindliche Anlagen	503 624 582	468 252 861
Geleistete Anzahlungen für Neuanlagen	34 974 120	16 672 583
Brutto-Anlagewerte	23 431 076	18 451 573
Abzüglich: Wertberichtigungen	562 029 778	503 377 017
Abschreibungen	267 001 990	235 707 035
Sonderabschreibungen nach § 36 Investitionshilfegesetz sowie für Abwasserreinigungsanlagen	23 080 393	26 955 476
Netto-Anlagewerte	290 082 383	262 662 511
Beteiligungen	271 947 395	240 714 506
Zugang	4 973 718	4 445 218
Umlaufvermögen	276 921 113	245 159 724
Vorräte		
Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe	21 112 916	26 092 786
Halbfertige Erzeugnisse	91 823 999	91 697 424
Fertige Erzeugnisse, Waren	32 485 867	35 359 097
Anzahlungen für Warenbezüge und Leistungen Forderungen auf Grund von Warenlieferungen und Leistungen	145 422 782	153 149 307
Forderungen an Konzernunternehmen	2 220 505	3 794 519
Darlehen für den Wohnungsbau Abzüglich: Absetzung gemäß § 7c EStG und andere Absetzungen	64 275 108	67 635 100
Sonstige Forderungen (davon grundbuchlich gesichert DM 10 000)	12 277 447	15 921 780
Wechsel	3 730 583	3 476 282
Kassenbestand, Landeszentralbank- und Postscheckguthaben	2 938 760	2 371 254
Andere Bankguthaben	157 408	364 154
Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen	328 513	254 170
	3 095 252	4 609 487
	234 446 358	251 576 053
	1 122 770	1 268 215
	512 490 241	498 003 992

PASSIVA

	Stand am 30. 9. 1963 DM	Zum Vergleich Stand am 30. 9. 1962 DM
Grundkapital		
	55 200 000	55 200 000
Rücklagen		
Gesetzliche Rücklage	19 600 000	19 600 000
Andere Rücklagen	18 077 800	19 175 655
	37 677 800	38 775 655
Lastenausgleich-Vermögensabgabe (Teilbetrag)		
	5 000 000	5 000 000
Rückstellungen für ungewisse Schulden		
für Pensionen	69 246 693	66 909 999
für sonstige Zwecke	13 663 797	13 383 172
	82 910 490	80 293 171
Kredite und Darlehen		
von Banken	168 503 600	130 763 371
von sonstigen Darlehensgebern	67 706 440	69 856 552
	236 210 040	200 619 923
Andere Verbindlichkeiten		
Erhaltene Anzahlungen	15 008	83 573
Verbindlichkeiten auf Grund von Waren- lieferungen und Leistungen	36 720 854	30 798 816
Verbindlichkeiten gegenüber Konzernunternehmen	29 827 674	48 621 369
Sonstige Verbindlichkeiten	28 928 375	38 611 485
	95 491 911	118 115 243
Haftungsverhältnisse		
Wechselobligo	DM 21 795 519	
Bürgschaften und sonstige Haftungsverhältnisse	28 871 761	
Lastenausgleich — Vermögensabgabe		
Gegenwartswert, soweit nicht als Verbindlichkeit ausgewiesen	13 853 742	
Vierteljahresbetrag	424 015	
	512 490 241	498 003 992

Aus der Festansprache
unseres Arbeitsdirektors
Bernhard Boine
bei der Jubilarfeier
1963/64

DAS FEST DER ARBEIT

DEW-Tradition heißt: Arbeit, Leistung, Qualität!

Wert und Bedeutung der Jubilarfeier

Alljährlich, Ende Februar, Anfang März, führen die DEW ihre große gemeinsame Jubilarfeier für das abgelaufene Kalenderjahr durch. Der Abstand vom alten Jahr ist schon etwas größer geworden. Aber wir wollten nicht, daß dieses Fest in den Weihnachts- und Neujahrs-Festkreis geriet oder gar in die Karnevalszeit, denn dieses Fest steht für sich. Es hat seine eigene Berechtigung, seinen eigenen Wert und seine eigene Bedeutung.

Die Geschichte der Menschen und Völker ist auch eine Geschichte der Feste. Auch unser eigener, persönlicher Lebensweg ist mit Festen bekränzt. Schon unsere Geburt war der Anlaß eines Festes. Und immer, wenn unser Leben einen Höhe- oder Abschlußpunkt aufwies, war das ein Grund zum Feiern. Es entspricht unserer menschlichen Veranlagung, als Geschöpf des Schöpfers und als sein Ebenbild, daß wir voll Freude erfüllt werden über die Stationen unseres Daseins, über das von uns Geschaffene und Erreichte und glücklich sind über be- und überstandene Prüfungen, Gefahren oder Bewährungen.

Der Sonntag ist der erste Festtag der neuerstandenen Schöpfung gewesen. „Am siebten Tage ruhte Gott und sah, daß das Werk, die neugeschaffene Erde, gut war!“ Das erste Fest der Schöpfungsgeschichte ist also ein Fest des vollendeten Werkes, im menschlich übertragenen Sinne, ein Fest der Arbeit und des Schaffens gewesen.

Arbeit als schöpferischer Akt

Mag auch das, was wir im Alltag unseres Lebens, unseres Unternehmens, unserer Werke tun, nicht vergleichbar sein mit dem, was wir Schöpfungsgeschichte nennen, mit dem Entstehungsprozeß der

Erde und des Weltraumes, den die Wissenschaft an Millionen und Abermillionen Entwicklungsjahren hinter dem Sechstages-Schöpfungssymbol errechnet hat; es liegt doch ein ferner Glanz von jener ersten Schöpfungstat auch über dem, was wir menschliches Schaffen, menschliche Arbeit nennen. Es ist eine tiefe Beziehung vorhanden.

Mit jedem Handschlag, den wir tun, mit jeder Überlegung, die wir in die Tat umsetzen, mit jedem Prozeß, der uns die Materie bezwingen hilft, nachvollziehen wir den Schöpfungsakt, machen wir uns die Erde untertan, werden wir Herren unseres eigenen Geschicks, spüren wir die Freude, den Stolz und den Segen, ein Werk vollbracht, eine Arbeit geleistet und ein Stück Leben gemeistert zu haben.

Arbeit, so gesehen, ist nicht unentrinnbares menschliches Schicksal, sondern Berufung des Menschen, die ihn über alles andere Geschaffene, über Stein, Pflanze und Tier, hoch hinweg hebt. Arbeit, so gesehen, ist Erfüllung unserer über alle Kreatur erhöhten menschlichen Existenz, die aus dem Ewigen kommt und in das Ewige mündet. Nur so wird das Wort verständlich, das vor Jahrtausenden ein Weiser schrieb: „Der Mensch ist geboren zur Arbeit, wie der Vogel zum Fluge!“

Was wäre ein Vogel ohne Flügel und Schwingen, was wäre der Mensch ohne die Arbeit? So, wie das All ohne des Schöpfers Werk öde, wüst und leer war, so wäre die Erde ohne die Arbeit des Menschen eine Wildnis, ein Dschungel, in dem sein Geist und seine Würde ersticken müßten.

Wir spüren schon aus dieser kleinen Philosophie der Arbeit, daß mehr hinter der menschlichen Arbeit steckt als nur

Broterwerb, mehr als nur Lohn oder Gehalt, obwohl wir den Wert und die Bedeutung eines gerechten Entgelts als Voraussetzung für eine auskömmliche Existenz, die wiederum unsere menschliche Freiheit und Würde gewährleistet, nicht unterschätzen wollen.

Arbeit — eine harte Realität

Wir wissen sehr wohl, daß Arbeit nicht nur Ethik bedeutet und nicht nur aus Idealismus geleistet werden kann. Arbeit gilt immer einem Zweck! Und dieser Zweck bewegt sich in einem sehr realen Raum. Dieser Raum ist durch Nüchternheit und harte Tatsachen gekennzeichnet.

Eine dieser harten Tatsachen war, daß in der Vergangenheit nicht einmal der Arbeitsplatz Selbstverständlichkeit war, von sozialer Sicherheit und Gerechtigkeit ganz zu schweigen. Vieles hat sich seitdem verändert.

Der menschliche Geist hat neue Lebensmöglichkeiten erforscht und gewonnen. Die technische Entwicklung ist dem Menschen entgegengekommen und die bitteren Lehren aus zwei großen Kriegskatastrophen haben die Menschen vernünftiger, einsichtiger und gutwilliger gemacht. Dennoch oder gerade deshalb sind für Sie, meine Jubilare, diese 50, 40 oder 25 Arbeitsjahre keine leichte Straße gewesen. Jeder Arbeitstag wollte neu bestanden, jeder Arbeitsertrag neu errungen werden. Ihre 25, 40 und 50 Arbeitsjahre sind ein Weg gewesen, der sich zwar in der Erinnerung und im Glanz dieses Abends verklärt, der aber dennoch vieles von Ihnen verlangt hat: Selbstüberwindung, Disziplin, Einordnung, harte Arbeit und persönlichen Einsatz, alles Mannestugenden, ohne die man in der Eisen- und Stahlindustrie, insbesondere aber bei der Produktion von Edelstahl, nicht auskommen kann.



Wirtschaft — unser Schicksal

Warum erwähne ich das an diesem Abend der Freude und des dankerfüllten Rückerinnerns? Darum, meine Jubilare, weil dieses Jubiläumsfest für die meisten von Ihnen ja keine **Endstation**, sondern nur eine **Raststation** ist. Darum, weil diesem festlichen Abend und dem morgigen Sonntag wieder der Alltag, der Werktag, folgt, der Sie wieder an den Ofen, an den Walzstraßen, an den Drehbänken, an komplizierten Aggregaten oder an den Schreibtischen sieht als Mitarbeiter in dem großen Prozeß, den man moderne Wirtschaft nennt.

Jeder von uns ist in diesen Prozeß einbezogen und eingespannt; denn in unserer existentiellen Welt ist die Wirtschaft zu einer komplexen Größe geworden, der wir uns weder für uns selbst noch für die Allgemeinheit entziehen können und entziehen dürfen. Sie ist Voraussetzung für den errungenen Lebensstandard und für die heute selbstverständlich in Anspruch genommene Zivilisation. Sie ist auch Voraussetzung für unseren sich ständig steigenden Anspruch an das Leben.

Ohne das Funktionieren der Wirtschaft, auch das müssen wir wissen, wäre auch unser Leben in Freiheit und Würde in Frage gestellt. Der Mensch lebt zwar nicht vom Brot allein, aber ohne Sicherung des täglichen Brotes verfällt er allzu leicht den Mächten des Chaos und der Unordnung.

Über die Wirtschaft wickeln wir heute ab, was früher über die persönliche Arbeit dem Menschen direkt zufließte. Die Wirtschaft ist der große Umschlagplatz für die menschliche Arbeitskraft geworden. In ihr fließen alle unsere Kräfte, Fähigkeiten und Leistungen zusammen und münden in ein Ergebnis, das unsere

heutige Lebensform gewährleistet. Unser freies, aber sozial gebundenes Wirtschaftssystem ist der große Erreger und Beweger, der Motor, der uns die Lebensmöglichkeiten schafft und erweitert, die uns erst zu einem Leben in Freiheit und Würde verhelfen.

Gebot der Partnerschaft

Darüber hinaus sind wir glücklich, in einer Wirtschaftsordnung zu leben, in der sich Arbeit und Kapital nicht mehr grundsätzlich feindlich gegenüberstehen. Sie respektieren sich gegenseitig. Sie haben gelernt, daß einer vom anderen abhängig ist. Sie sind ein partnerschaftliches Verhältnis eingegangen. Dieses Verhältnis ist nicht ohne Spannungen, denn beide haben und behalten ihre besondere Gesetzlichkeit. Aber die Brücke zwischen beiden heißt **Vertrauen** und gegenseitige Respektierung. Diese Brücke muß auch in Zukunft halten, denn wir können uns kein Gegeneinander mehr erlauben. Nur im Miteinander ist die Gegenwart zu bestehen und die Zukunft zu gewinnen.

Das ist nicht immer leicht, denn die Bedingungen beider Partner ändern sich oft. Ständig sind sie neuen Anforderungen unterworfen und neuen Entwicklungen ausgesetzt. Da bedarf es gegenseitiger Einsicht und Rücksichtnahme. Die Erhaltung der menschlichen Arbeitskraft ist dabei unserer besonderen Pflege und Aufmerksamkeit anvertraut. Kein Automat kann im letzten die Leistung des lebendigen Menschen ersetzen, wenn auch manche Arbeitsvorgänge der Maschine übertragen werden konnten oder durch die Maschine beeinflusst worden sind.

Wertbewußtsein für die eigene Arbeit

So ist der Arbeitsprozeß vielfach **unpersönlicher** geworden. Weitgehend bleiben dem einzelnen Sinn und Ergebnis

der eigenen Arbeit verborgen. Erst recht das Ergebnis des Betriebes, des Werkes, das wiederum in die oft nicht mehr übersehbare Spitze eines Unternehmens, oder sogar eines Konzerns hineinmündet. Es muß uns gelingen, das Menschliche, d.h. nicht nur die Arbeitskraft, sondern auch Sinn, Herz und Verstand, Gefühl und Selbstbewußtsein, für die Wirtschaft auch vom Mitarbeiter her zu mobilisieren, sonst wachsen Spannungen, die sich auf die Dauer in Resignation oder Explosion äußern können. Beides können wir nicht gebrauchen!

Was wir aber brauchen ist das Wertbewußtsein für die eigene Arbeit als Teilaufgabe des Ganzen, von dem jeder Mitarbeiter überzeugt und durchdrungen sein muß. Deshalb ist die besondere, zeitbedingte Aufgabe aller Verantwortlichen, besonders aber unserer Techniker, auch den arbeitsteiligen und mechanisierten Produktionsprozeß vom Menschen her zu sehen oder wenigstens in seinem notwendigen Ablauf nach den Bedürfnissen des arbeitenden Menschen einzurichten.

Und noch ein anderes. Die industrielle Entwicklung, an der wir teilgenommen haben und in der wir stehen, hat den Menschen in einer kurzen Zeitspanne mehr Muße und Freizeit beschert als sie je zu erhoffen wagten. Das ist ein Fortschritt, den wir dankbar anerkennen wollen. Hüten wir uns aber davor, die Sinnerfüllung unseres Lebens **nur** außerhalb der Arbeit, in der Freizeit, im Hobby, im Genuß zu suchen.

Arbeit — Grundlage des Lebens

Nach wie vor ist die Arbeit die Grundlage unseres Lebens, ist die Arbeit das Fundament, das Freiheit und Fortschritt trägt. Nur durch Arbeit, nur durch höchste Entfaltung der produktiven Kräfte in

Bilder von der Jubilärfest 1963/64



Am 29. Februar fand in der Königsburg in Krefeld die gemeinsame Feier für diejenigen Jubilare aller unserer Werke statt, die in der Zeit vom 1. April 1963 bis 31. März 1964 ihr Jubiläum hatten. Nach einer Feierstunde mit der Festansprache unseres Arbeitsdirektors und Gesangsdarbietungen der Krefelder Gesangsabteilung wurden den Jubilaren persönlich von ihren Betriebs- und Abteilungsleitern die Jubiläumsplaketten überreicht. Es folgten Stunden der Freude mit einem ausgewählten Artistenprogramm und unterhaltenden Musikdarbietungen.

uns können wir das Erworbene halten und das Erreichte mehren! Unsere Zukunft entscheidet sich **nicht nur** im **politischen** Bereich, **sondern** mehr noch **durch die Werte**, die wir mit unserer Arbeit schaffen, weil sie unsere Lebensform bestimmen.

Was wir besitzen, ist uns nicht geschenkt worden. Und was wir besitzen werden, wird uns nicht geschenkt werden! Das menschliche Leben, eingebettet in das wirtschaftliche Leben, ist ein ständiger Kampf um Selbstbehauptung. In diesem Kampf müssen wir uns bewähren, durch Arbeit und Leistung bewähren, wenn wir uns ein sinnvolles Leben zum Ziel setzen, in dem nicht das Gute, sondern das Bessere erreicht werden soll. So war es gestern und so ist es heute!

Wandlungen in der Wirtschaft

Erinnern wir uns der Zeit, als unser verehrter Aufsichtsratsvorsitzer, Herr Dr. Gehm, den Zusammenschluß vieler kleiner Edelmetall produzierender Werke zum

großen Verband der Deutschen Edelmetallwerke AG. vornahm. Im Jahre 1927 war es. Aus acht kleineren und mittleren Werken, die allesamt nicht mehr lebensfähig waren, wurde ein produktions- und wirtschaftsstarkes Gebilde, das bis in diese Stunde hinein seine Lebenskraft bewiesen hat.

Sie, meine Jubilare, haben in 25, 40 und 50 Jahren diese Fahrt durch das Ab und Auf der Wirtschaftsentwicklung, durch Kriege, Inflation, Weltwirtschaftskrise und totalen Zusammenbruch nach dem zweiten Weltkrieg, mitgemacht. Gingen die Wogen auch oft hoch, das Schiff der DEW ging nicht unter, weil es vom Willen zur Leistung, vom Gesetz der Arbeit getragen war.

Wieder befinden wir uns in einem großen Umbruch, der, vom Politischen kommend, auch die Wirtschaft erfaßt. Europa entsteht, die freie Welt schließt sich zusammen. Neue Wirtschaftsräume entstehen. Größer werden die

Wirtschaftschancen, aber auch schwerer die Bedingungen. Was einst im Rahmen der Nationalwirtschaft notwendig war, wiederholt sich heute im größeren Rahmen der europäischen Wirtschaftsgemeinschaft, in der unter Berücksichtigung der härter und gefährlicher gewordenen weltwirtschaftlichen Konkurrenz es sich als notwendig erweist, durch Zusammenschluß verschiedenproduktionsverwandter Unternehmen die Widerstandskraft und die Leistungsfähigkeit aller Beteiligten zu stärken.

Vielfalt in der Einheit

So wollen und müssen wir auch den Prozeß sehen, werten und verstehen, der unsere DEW mit einer größeren Konzerngemeinschaft, mit einer der stärksten Stahlgruppen Europas, der ATH, verbindet. Dieser Prozeß verlangt uns einiges ab, denn Zusammenschluß bedeutet und verlangt Anpassung und Einordnung zur Stärkung des Ganzen. Er bedeutet aber nicht Aufgabe der Eigenständigkeit, des Charakters, des geschichtlich Gewachsenen und Gewordenen. Schon die Besonderheit unserer Produktion EDELSTAHL in der Vielzahl seiner Qualitäten, der dazu notwendige Erfahrungsschatz, die dafür ausgebildeten und darin herangebildeten Fachkräfte und Spezialisten ergeben den natürlichen Anspruch und die Notwendigkeit für diese Eigenständigkeit. Sie ergibt sich weiterhin für den



Bereich des Personellen, der Arbeit und des Sozialen. Dafür sind Regelungen getroffen, die innerhalb der neuen großen Gruppe eine Vielfalt in der Einheit und Einheit trotz Vielfalt gewährleisten sollen.

Das Recht auf Eigenständigkeit ergibt sich aber auch aus der gewaltigen Auf- und Ausleistung, die unser Unternehmen mit Ihrer Hilfe, meine Jubilare, nach dem großen Zusammenbruch — ganz auf sich gestellt — vollbracht hat.

Die stärkste Garantie für die Erhaltung der Eigenständigkeit, auch darüber müssen wir uns klar sein, ist aber der Erfolg, ist ein positives Ergebnis und ein zufriedenstellender Ertrag; denn der Ertrag ist ein legaler Anspruch in der freien Wirtschaft.

Leider hat die Ertragslage in der gesamten Eisen- und Stahlindustrie in den letzten Jahren nicht die erhoffte und notwendige Entwicklung genommen. Ich brauche die Gründe dafür nicht noch einzeln zu erläutern. Inzwischen scheint aber — wenigstens von der Beschäftigungsseite her — eine stärkere Belebung einzusetzen. Die Auftragseingänge, die 24 Monate unbefriedigend waren, haben sich in letzter Zeit wesentlich gebessert. Mehr Arbeit bedeutet aber leider noch keine fühlbare Besserung der Ertragslage, die durch den starken Preisverfall bei gleichzeitigen Kostensteigerungen in der ganzen Stahlindustrie sehr in Mitleidenschaft gezogen

worden ist. Dennoch, so glaube ich, dürfen wir mit Zuversicht in die Zukunft blicken. Die Leitung der DEW hat frühzeitig die Hand an den Puls der voraussichtlichen Entwicklung gelegt und die Konsequenzen daraus gezogen. Mit der zweiten Sendzimiranlage, mit dem Bau der neuen Feinstrasse in Krefeld, mit den Erweiterungen, Modernisierungen und Rationalisierungen auf allen unseren Werken, mit dem Ausbau und der Intensivierung unserer Verkaufsorganisation haben wir starke Brückenpfeiler in die Zukunft gebaut.

Lebendige DEW-Tradition

Und mit einer Belegschaft, deren fachliches und haltungsmäßiges Rückgrat Sie bilden, meine Jubilare, werden wir die alte, bewährte DEW-Tradition in die neue Zeit, in neue wirtschaftliche Verhältnisse und Gegebenheiten tragen, denn Tradition bedeutet ja nicht Asche, Tradition ist Glut, die weiterbrennt, auch wenn der Wind anders und härter weht.

DEW-Tradition heißt: ARBEIT, LEISTUNG, QUALITÄT, Begriffe und Forderungen, mit denen Sie 25, 40 und 50 Arbeitsjahre alt geworden sind. Diese Begriffe und Forderungen als eine Selbstverständlichkeit der Arbeit mit in die neue Entwicklung einzubringen, sie der jungen, herein- und nachwachsenden Belegschaft vorbildlich vorzuleben und sie den vielen ausländischen Ar-

beitskräften mit großer Geduld beizubringen, das ist jetzt und in Zukunft Ihre besondere Aufgabe, meine Jubilare.

Wenn Sie so Ihre Arbeit und Stellung in unserem Unternehmen sehen, dann sind Sie als Einzeller und als Gemeinschaft ein moralischer Faktor, dessen Wert und Bedeutung nicht überschätzt werden kann.

Sie, mein lieber 50jähriger Jubilar Josef Ditzes vom Werk Krefeld, Sie, meine 27 40jährigen Jubilare und Sie meine 197 25jährigen Jubilare, Sie repräsentieren insgesamt 6055 Arbeitsjahre. In Ihren Händen und in Ihren Herzen steht die Last dieser Jahre geschrieben. Wir schreiben dankbar einen Satz hinzu. Er heißt: Es lobt den Mann die Arbeit und die Tat!

So ist dieses Fest und sein Sinn nicht nur ins Vergangene, sondern auch in die Zukunft gerichtet. Für die Vergangenheit danken wir Ihnen, für die Zukunft bauen wir auf Sie, die Gegenwart aber sei bestimmt durch diese Jubiläumsfeierstunde, in der DANK und ANERKENNUNG die Hauptrolle spielen. Wir alle, Aufsichtsrat, Vorstand, Werksleitungen und Betriebsräte, die ganze Mitarbeiter-schaft, beglückwünschen Sie noch einmal aufs herzlichste!

DIE ENDSTATION DER ARBEIT

Aus dem Leben
unseres 50jährigen
Jubilars und Pensionärs
Josef Ditges

In et Bennert 40 ist eines der anheimelnden Siedlungshäuser in unserer schönen Lindentaler DEW-Siedlung. Hier wohnt seit über 25 Jahren unser Werkspensionär Josef Ditges, der im vergangenen Jahr sein 50jähriges Arbeitsjubiläum feiern konnte. Er hat somit die Endstation Arbeit besonders ehrenvoll erreicht; darum mögen er und sein Lebensweg hier stellvertretend für alle unsere Werkspensionäre stehen.

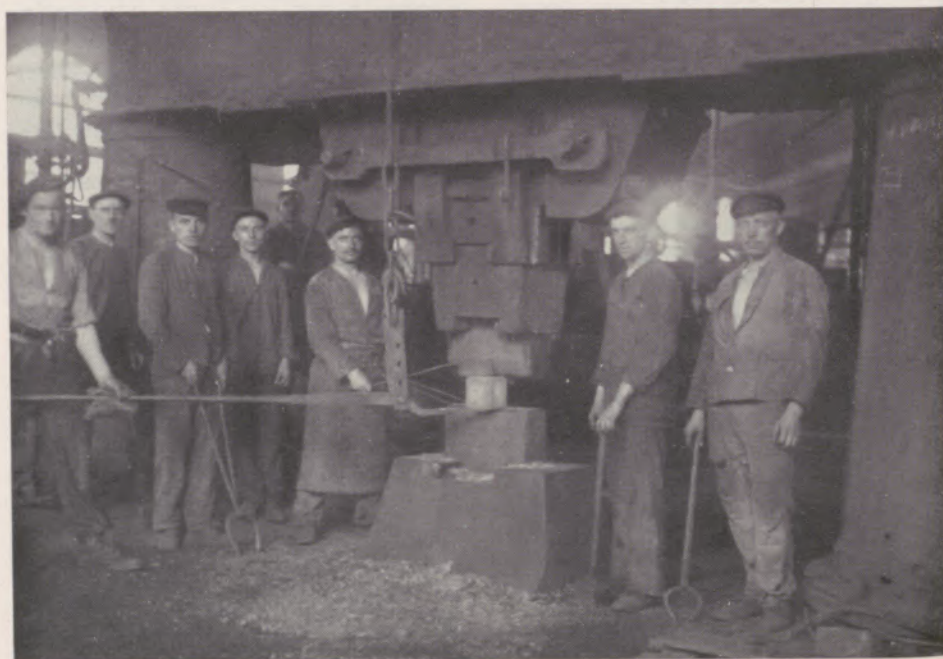
In der gemütlichen Wohnstube spendet der Ofen angenehme Wärme, als wir uns an einem recht kalten Vorfrühlungstag mit dem Jubilar und seiner Ehefrau über vergangene Zeiten unterhalten. Auf dem Tisch liegen zahlreiche Fotos und Schriftstücke, die das gesprochene Wort bildlich ergänzen. Einige von ihnen sollen auch diesen Bericht als freundliche Erinnerung schmücken; denn das, was bis vor wenigen Monaten noch gegenwartserfüllte, harte Arbeit war, ist heute schon Erinnern, in dem die gemütvollen Stationen die größere Rolle spielen.

Der Geburtstag unseres Jupp, um ihn so anzureden, wie es die Kollegen getan haben, fiel noch in das vorige Jahrhundert; am 18. Mai 1898 erblickte er in einer Familie von sieben Kindern das Licht der Krefelder Welt. Mit einem vorzüglichen Entlassungszeugnis beendete er am 30. März 1912 seine Schulzeit. Einen Monat später stand er als Anlernling in dem Betrieb, dem er 50 Jahre die Treue gehalten hat, in unserem Hammerwerk im damaligen Krefelder Stahlwerk.

Lang und hart war die neue Arbeit; denn der Arbeitstag begann in jenen Zeiten um 6 Uhr in der Frühe und endete — nach 12 Stunden (!) — um 18 Uhr am Abend. Die Nachtschicht dauerte ebenfalls 12 Stunden. Die Arbeitsaggregate stellten höchste körperliche Anforderungen (damals gab es auch noch Gesenkschmieden in Krefeld) und die Arbeitsumstände waren beträchtlich unangenehmer, als sie heute sind.



Die Lebensjahrzehnte unseres Pensionärs Josef Ditges waren voller Spannungen und Katastrophen. Zwei Weltkriege hat er als Soldat mitgemacht. Im 1. Weltkrieg erhielt er als Feldartillerist das E. K. II. Nach den Kriegen folgten jeweils besonders schwierige Jahre, ehe sich das Leben wieder normalisierte. In der Arbeitswelt hat er die Entwicklung vom 12-Stunden-Arbeitstag über den 8-Stundentag bis zur 42-Stundenwoche mitgemacht. Es ist ihm nichts geschenkt worden. Die Bilder auf dieser Seite zeigen ihn 1917 nach der Rekrutenausbildung (rechts liegend) und 1937 am 50-Ztr.-Hammer in unserem Krefelder Hammerwerk (zweiter von rechts).



Drei Jubiläen konnte Pensionär Ditges feiern. Alle drei sind ihm noch in lebhafter und dankbarer Erinnerung durch die herzliche Anteilnahme seiner Vorgesetzten und Kollegen. Auf dem rechten Bild sehen wir ihn als 25jährigen Jubilar. Das untenstehende Bild wurde bei der 40jährigen Jubilärfest im Sporthaus aufgenommen, als er mit seiner Frau den 2. Preis in einem Quizspiel um das „ideale Jubilarpaar“ errang. Ehepaar Ditges links im Bild.



Von den kleinen Hämmern führte der Arbeitsweg von Jupp Ditges bald zu größeren und schließlich zum 100-Ztr.-Hammer, an dem er 20 Jahre als „geistiger Schmied“, d. i. als Hammerführer, seine Pflicht voll und ganz erfüllt hat. Zeitweise war er auch an der 2000-t-Presse tätig.

Oft, sehr oft hat er noch mehr getan, als es die normale Arbeit forderte. Unzählige Male hat er, nachdem drei Schichten zu je acht Stunden eingeführt waren, zwei Schichten hintereinander verfahren, wenn Kollegen durch Krankheit ausfielen. Und einmal waren es sogar drei Schichten hintereinander! 24 Stunden! An diesen Tag erinnert sich seine Frau noch lebhaft; denn nach den 24 Arbeitsstunden ist er nicht etwa sofort nach Hause gekommen, sondern gleich anschließend noch zu einem Singabend unserer Gesangsabteilung gegangen, deren aktives Mitglied er 16 Jahre war. Und dieser Abend endete erst nach einem zünftigen Umtrunk in den frühen Morgenstunden. Auch für unseren Jupp, der damit über 36 Stunden von zu Hause fort war; während sich seine Frau Sorgen machte, daß etwa ein Unfall passiert sei.

Natürlich ist die lange Zeit im Schmiedebetrieb für Jupp Ditges nicht ganz ohne Unfall abgegangen. Dreimal hat es ihn getroffen: Finger- und Zehenverletzungen und eine Gehirnerschütterung waren die bösen Folgen. Aber immer wieder ist Jupp Ditges zum Hammerwerk zurückgekehrt und mit Freude bei seiner Arbeit gewesen. In den ganzen 50 Jahren war er nur zweimal krank. Neben seiner Arbeit hat er viele Jahre als Unfallvertrauensmann zum Wohle des Betriebes und seiner Kollegen gewirkt. Dafür sei ihm besonderer Dank.

Höhepunkte im Arbeitsleben waren natürlich die Jubilärfeste, die er dreimal erlebte. Als er 1937 sein 25jähriges Jubiläum feierte, wurde er am Werkstor von der Kapelle abgeholt und zu seinem mit Blumen und Grün geschmückten Hammer geleitet, wo die Ehrung seiner Arbeit stattfand. Das 40jährige Jubiläum feierte er 1953. Die gemeinsame Jubilärfest im Sporthaus ist ihm und seiner Frau noch in lebhafter Erinnerung. Damals hätte es beinahe zum 1. Preis in einem Quizspiel um das „Ideale Jubilarpaar“ gereicht, nur wenige Punkte fehlten. Immerhin errang er mit seiner Frau einen ehrenvollen 2. Platz. Auch die diesjährige große Jubilärfest in der Königsburg, bei der ihm als einzigem 50jährigen Jubilar besonders herzliche Ehrungen zuteil wurden (unser Titelbild zeigt die Gratulation von Herrn Dr. Cordes), wird ihm unvergessen bleiben.

Seit Herbst 1963 genießt er nun die Endstation Arbeit nach einem Leben, das ihm nichts geschenkt hat (in beiden Weltkriegen war er Soldat, wenn auch im letzten nur acht Monate, dann wurde er für die Arbeit im Werk freigestellt), das randvoll angefüllt war mit Arbeit und das er pflichterfüllt zu diesem guten Ende gebracht hat. Seine Frau, seine drei Söhne und seine elf Enkelkinder freuen sich mit ihm.

Wenige Wochen vor seinem 25jährigen Jubiläum hat er sein Siedlungshaus in Lindental bezogen, in dem er jetzt seinen Lebensabend in Ruhe und ohne Sorgen verleben kann. Er freut sich schon auf das Frühjahr, das vor der Türe steht; dann gibt es Arbeit im Garten, die manchen Vormittag ausfüllen wird. Ein Gläschen Bier am Abend beim Fernsehen oder in der nahen Wirt-



Dieses nette Gedicht erhielt Josef Ditges von seinen Kollegen im Hammerwerk zu seinem 40jährigen Arbeitsjubiläum 1953.

15. 8. 1953

Wer treu gedient hat seine Zeit,
Dem sei ein volles Glas geweiht.
Dum Brüder, stoßt die Gläser an,
Es lebe Jupp, der Hammerschmiedmann.
Wir wünschen ihm zum heutigen Jubelfest
Vom Besten nur das Allerbeste,
Und daß er gesund bleibe immerdar,
Inmitten seiner Kameradenschar.
Er ist ja heut' noch Solt sei Dank,
Immer fidel und gar nicht krank.
Krank ist er nur bei leerer Tasche,
Gesundheit nimmt er aus der Flasche.
Na, bei alledem und auf alle Fälle,
Pünktlich ist er stets zur Stelle.
Bei der Arbeit sowohl wie beim Vergnügen
Jupp läßt sich nicht inlerkriegen.
Aber erst die Arbeit, dann das Spiel,
Das ist seine Devise und Lebensziel.
Er hat ja auch getroffen die richtige Wahl,
Als er ging zum „Edelstahl“!
Also nochmals alles Gute lieber Jupp,
Erst die Arbeit und dann supp!
Bis in alle Ewigkeit recht viel Glück,
Mit Hammerschmiedgruß seine Kollegen.
Schmiedler, Korrens, Verholen u. Send lück!
Prost!



Immer wieder hat unser Pensionär in seinem Urlaub Reisen unternommen. Viele schöne Gegenden Deutschlands und Österreichs hat er auf diese Weise kennengelernt. Die Ankunft am jeweiligen Urlaubsort (Bild rechts) war stets ein erregender Augenblick. Besonders gerne erinnert er sich auch an die Erholungswochen in Brachenreuthe (linkes Bild). Auch heute noch liebt er ausgedehnte Spaziergänge, wie er während der 50 Arbeitsjahre bei jedem Wetter täglich zu Fuß zur Arbeitsstätte gegangen ist. Auf dem Bild aus Brachenreuthe kniet Josef Ditges im Vordergrund rechts.

Josef Ditges

Die letzte Schicht eines 50jährigen Arbeitslebens ist vorbei; Josef Ditges ist im Herbst 1963 in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Auf dem Bilde rechts sehen wir ihn bei einem herzlichen Abschiedstrunk mit seiner letzten Kolonne.

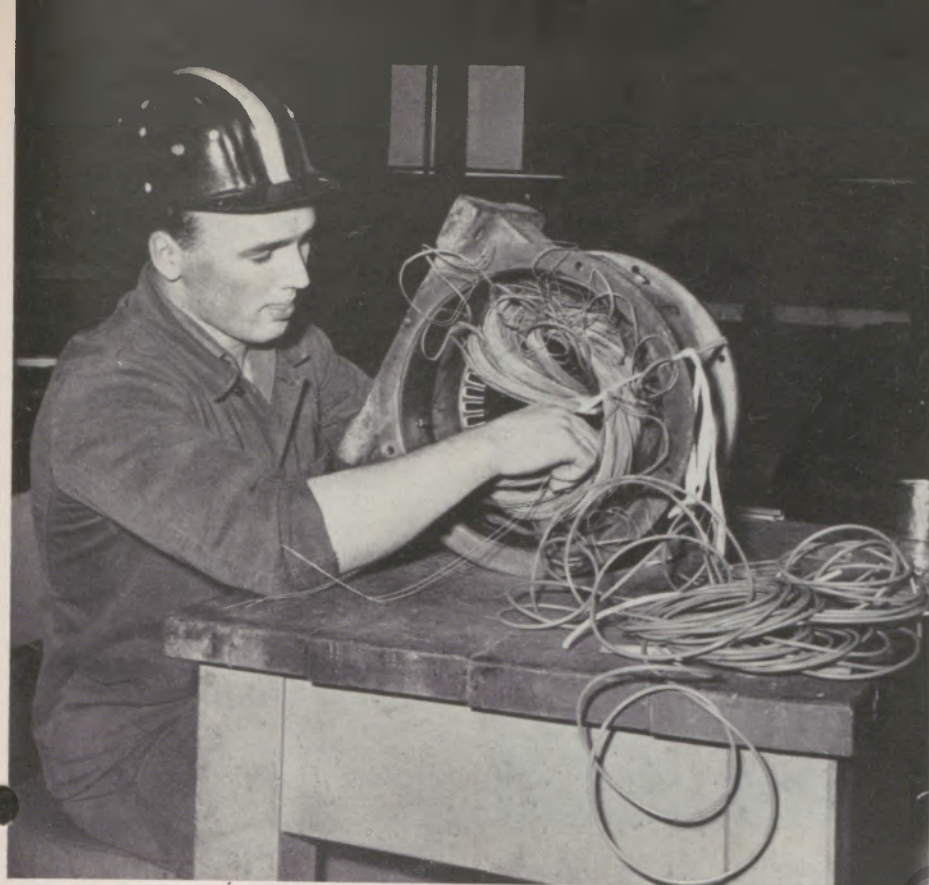


schaft und eine Autofahrt am Sonntag im eigenen Wagen, den der jüngste Sohn steuert, gehören zu den geruhssamen Freuden, die jetzt so recht genossen werden können, nicht zu vergessen: der Spaziergang am Nachmittag; denn Wandern und Laufen ist seit jeher Jupp's Hobby gewesen. So war es im Urlaub, der ihn und seine Frau mit vielen schönen Gegenden unseres Vaterlandes bekanntgemacht hat, und so war und ist es in der näheren und weiteren Umgebung Krefelds. Manchmal hat er nach der Schicht auf unserer Edelstahlkampfbahn noch schnell einen 3000-Meter-Lauf gemacht und immer ist er zu Fuß zur Arbeit und zu Fuß wieder heimwärts gegangen. Wenn man bei 50 Arbeitsjahren dafür täglich nur 4 km rechnet, dürfte er inzwischen nur, auf seinem Weg von und zur Arbeit zweimal den Erdumfang umlaufen haben. Eine beachtliche Leistung, die ihm neben dem Spitznamen „Läufer von Marathon“ aber auch sicherlich die Gesundheit geschenkt hat, die ihn heute viel jünger erscheinen läßt, als er tatsächlich ist. Wir wünschen Jupp Ditges und seiner Frau — wie allen unseren Pensionären und ihren Ehefrauen — noch viele glückliche Lebensjahre, in denen er und sie alle die Früchte ihrer Arbeit genießen können, jener Arbeit, die die Grundlage ihres Lebens gewesen ist.

1937 ist er in sein Siedlungshaus in unserer schönen DEW-Siedlung Lindental eingezogen. Inzwischen sind nicht nur die Bäume und Sträucher größer geworden, sondern auch seine drei Söhne, die hier eine glückliche Jugend verlebt. Auf unserem Bild genießt Josef Ditges mit seiner Frau, seinem ältesten Sohn und einem seiner elf Enkelkinder eine gemütliche Sonnenstunde im Garten seines Hauses „In et Bennert 40“.



Möge ihm und ihnen allen die Endstation Arbeit einen friedlichen, geruhssamen Lebensabend schenken. Glückauf!

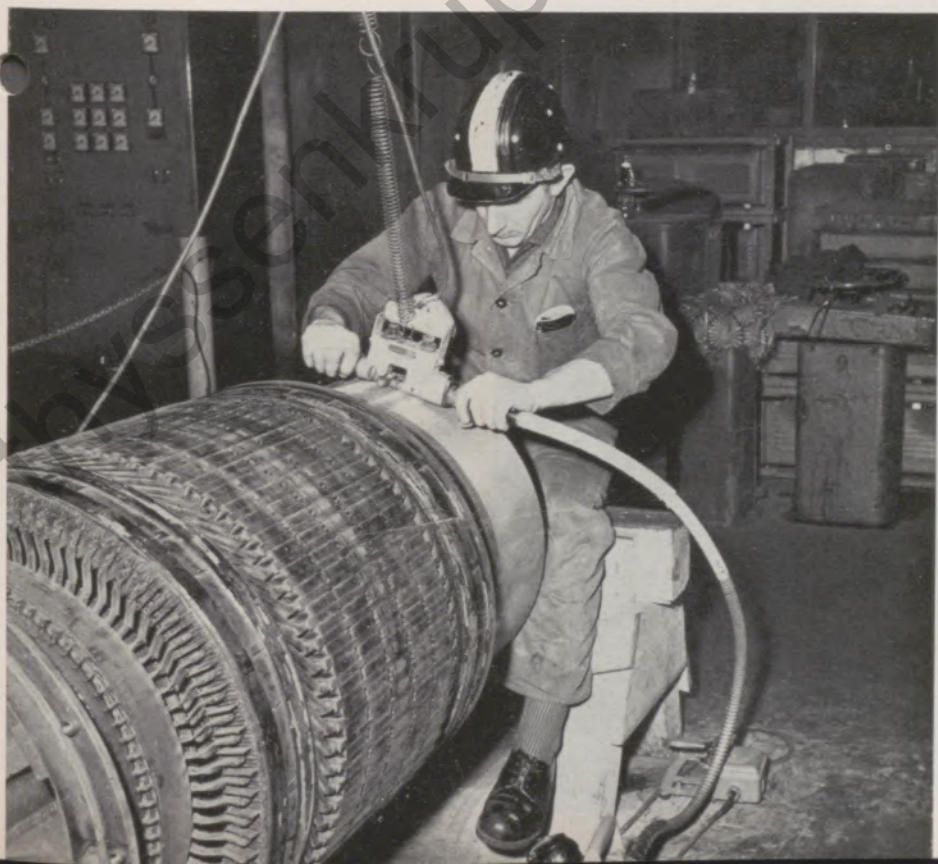


Motorenwickler Hans-Günter Engelmann beim Wickeln eines Drehstrommotors

Hans-Wilhelm Kehr:

Arbeit und Aufgaben unseres Elektrobetriebes in Krefeld

Die wachsende Tendenz zur Mechanisierung von Produktionsanlagen erzwingt immer mehr einen automatisierten Ablauf bisher von Hand gesteuerter Vorgänge. Damit steigt die Produktivität der einzelnen Anlagen, während sich gleichzeitig das Bedienungspersonal verringert. Mit der Automatisierung ist aber auch eine Steigerung der Zahl der eingesetzten elektrischen Hilfsmittel (Motoren, Schaltgeräte sowie Steuerungselemente der Elektronik) und der benötigten elektrischen Energie aufs engste verbunden.



Dadurch erfolgt eine gewisse Verlagerung der bei der eigentlichen Produktion „eingesparten“ menschlichen Arbeitskraft auf jene technischen Fachgruppen, die zur Wartung und Pflege benötigt werden. Würde man die Instandhaltungsarbeit an den durch die Automatisierung für jede Fertigungsanlage zahlenmäßig so immens gestiegenen Schaltgeräten auch nur geringfügig vernachlässigen, dann würde auf Grund der Schalthäufigkeit und sonstiger Betriebsbeanspruchungen, die an diese elektrischen Geräte gestellt werden, der Zeitpunkt verhältnismäßig bald kommen, an dem Schäden an den sehr empfindlichen Geräten einen mehr oder weniger langen Betriebsausfall der Produktionsanlagen zur Folge hätten.

Damit ist bereits die besonders enge Verknüpfung des Elektrobetriebes mit unseren heutigen Produktionsanlagen festgestellt. Noch enger wird diese Bindung dadurch, daß aus Gründen der Zweckmäßigkeit sämtliche elektrisch betriebenen Hebezeuge, wie Krane, Elektrokatzen, Elektrokarren und Elektrostapler, auch in mechanischer Hinsicht vom Elektrobetrieb betreut werden.

Zur Bewältigung der ihm gestellten Aufgaben besitzt der Krefelder Elektrobetrieb zur Zeit eine nominelle Belegschaftsstärke von 218 Fachkräften. Als Führungskräfte stehen dem Betriebsleiter vier Ingenieure, vier Techniker und sechs Meister zur Verfügung, denen wiederum Vorarbeiter und Kolonnenführer zur Seite stehen. Für Verwaltungsarbeiten sind drei Büroangestellte tätig. Außerdem durchlaufen z. Z. 31 Elektrikerlehrlinge den 2½-jährigen Ausbildungszyklus, der nach der Grundausbildung in der Lehrwerkstatt ihre Spezialausbildung im Betrieb selbst ermöglicht. Da für Groß- und Spezialreparaturen, wie an Schermotoren, Großtransformatoren oder auch an Krananlagen, innerhalb des Elektrobetriebes keine Arbeitsgruppen zur Verfügung stehen, werden zu solchen Arbeiten Fremdfirmen hinzugezogen.

Aufgegliedert ist der Betrieb in **zwei Fachabteilungen**, die in engster Weise zusammenarbeiten. Die Fachabteilung

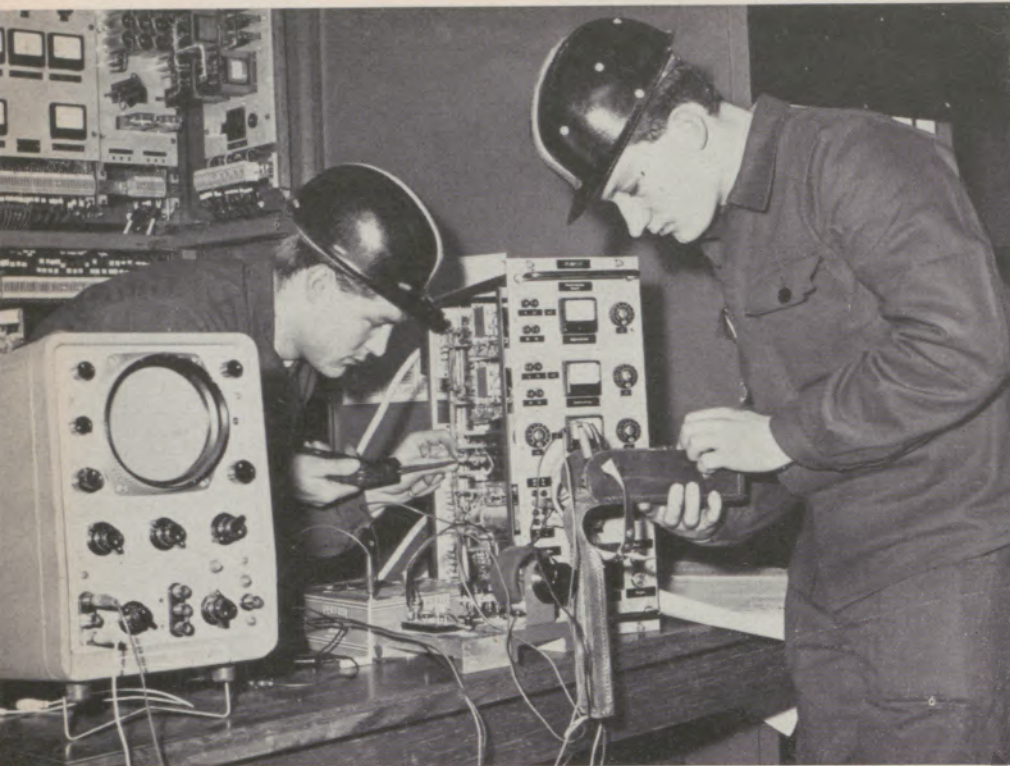
Elektrotechnik

setzt sich zusammen aus den Gruppen der Elektromotorschlosser, der Motoren- und Transformatorenwickler, der Elektromechaniker, der Spezialisten für Klimageräte und der für Probleme der Meßtechnik, der Kranelektriker, der Monteure für Elektrofahrzeuge und der großen Gruppe der Stations- und Schichtelektriker. Die Fachabteilung

Krananlagen

umfaßt die Gruppen der Autogen- und Elektroschweißer, der Dreher und Fräser sowie der Kranreparaturschlosser einschließlich der Schichtkranschlosser.

Motorschlosser Wilhelm Hofmann beim Fräsen der Kollektornuten eines Gleichstrommotorenankers



Unsere Elektriker Klaus Seuthe und Georg Brocker bei Überprüfungsarbeiten an elektronischen Steuereinschüben einer Walzwerkseinrichtung

Störungsstelle, aber bei der Größe und Kompliziertheit der Anlagen ist bis zu ihrer Auffindung mit vielen Schwierigkeiten zu rechnen. Auch der Laie kann sich von diesen Schwierigkeiten eine Vorstellung machen, wenn er erfährt, daß die Länge der elektrischen Schaltbilder für eine Anlage wie z.B. Sendezimirl 100 Meter beträgt! Beim Brammenwalzgerüst sind es 50 Meter.

Neben den Wartungs- und Instandhaltungsarbeiten müssen in steigendem Maße veraltete Elektroanlagen modernisiert werden. Hier stehen — wie bei allen Planungsarbeiten — dem Leiter des Elektrobetriebes die Ingenieure beratend zur Seite.

Selbstverständlich verlangt die Größe unserer Anlagen das Führen von Stationsrapportbüchern. Sich wiederholende Störungen können so sicher erfaßt, ihre Ursache ermittelt und die Fehlerquellen konstruktiv beseitigt werden.

Gestörte und defekte sowie der routinemäßigen Überholung bedürftige elektrische Geräte, ob beschädigte Steuer-schalter, Motoren oder Regelaggregate, werden gegen funktionsfähige ausgetauscht und zur Instandsetzung in die Werkstatt gebracht. Hier übernimmt die Gruppe der Motorenschlosser, der Motorenwickler oder der Elektromechaniker die Instandsetzungsarbeiten. Ein entsprechend gut bestücktes Reserveteillager und ein tüchtiger Stamm von Facharbeitern sind die Grundlage guter und schneller Arbeit. Wie hoch der Arbeitsdurchsatz in den einzelnen Gruppen ist, sollen die folgenden Zahlenwerte veranschaulichen: So wurden 1963 in der Motorenwicklei 656 Motoren der verschiedensten Größen gewickelt und an 132 Motoren Wicklungsteilerneuerungen durchgeführt. Im Motorenbau wurden 1923 Motoren neben vielen Lastmagneten, Magnetspannplatten usw. überholt. Allein 2576 Wälzlager wurden von dieser Gruppe ausgetauscht!

Da in den Warmbetrieben — insbesondere in den Gießhallen und über den Ablegegruben, den Tieföfen und den verschiedenen Kühlbetten — untragbare Temperaturverhältnisse für die Fahrer der darüberlaufenden Krane vorlagen, wurden in den letzten Jahren 31 Krane mit klimatisierten Fahrerkörben ausgerüstet. Diese Klimageräte sowie die der Steuerbühnen der Walzstraßen werden von den Klimamonteuren betreut. Die Gruppe ist nach Teilnahme an Ausbildungslerngängen heute in der Lage, fast alle anfallenden Überholungs- und Wartungsarbeiten durchzuführen.

Für die Wartung der immer größer werdenden Zahl von Buchungsmaschinen, elektronischen Waagen, Ultraschallgeräten, Druckmeßdosenanlagen und den verschiedensten elektrischen Meßgeräten ist die Meßtechnische Gruppe zuständig.

Vorarbeiter Erich Stegmann mit den Kranschlossern Günther Elsemann und Hermann Jansen bei Kontrollen auf Kran 3 in der Straße I



Wenden wir uns nun der Arbeitsaufteilung bzw. den Arbeitsaufgaben zu, die den einzelnen Arbeitsgruppen des Elektrobetriebes gestellt sind.

Zur Trennung der Arbeitsbereiche ist das Werksgelände in Elektromeisterbereiche aufgeteilt. Der einen solchen Meisterbereich betreuende Meister ist für die ordnungsmäßige und vorschriftsmäßige Instandhaltung der in seinem Bereich befindlichen elektrischen Anlagen zuständig.

Da von dieser Arbeit das gute Funktionieren der verschiedenen Produktionsabläufe wesentlich abhängt, wird die Auswahl der in diesen Bereichen tätigen Mitarbeiter unter besonderen Gesichts-

punkten getroffen. Sie benötigen umfassende Fachkenntnisse und regelfechnisches Wissen, da in unseren weitgehend mechanisierten Werksanlagen die verschiedensten elektrotechnischen Hilfsmittel eingesetzt sind. Der die Anlagen betreuende Fachmann muß nach einer entsprechenden Einweisung und nach Ablauf einer Einarbeitungszeit in der Lage sein, Störungsursachen zu erkennen und Störungen zu beheben, ein Problem, das heute seine besonderen Tücken hat, da die Störungsursachen zum Großteil in den Steuerkreisen liegen. Früher, zu Zeiten der Hauptstromsteuerung, machten sich Störungen durch Lichtbogen und den typischen „Amperegeruch“ bemerkbar; heute ermöglichen zwar in die Großanlagen eingebaute Störungsmelder eine Einkreisung der

Die Gruppe der Kranelektriker wird für die Erneuerung von Kraninstallationen und anfallende Reparaturen eingesetzt. Mit der Erneuerung der Installation wird, soweit wie möglich, eine Umstellung der früher üblichen Hauptstromsteuerungen auf die zweckmäßigere Schützensteuerung durchgeführt.

Die 38 Elektrofahrzeuge sowie die 14 stationären Notstrombatterien werden zur Zeit von zwei Elektrikern betreut. Ihnen obliegt die Pflege und Erneuerung der Batterien und die Instandhaltung der mechanischen Teile der Fahrzeuge.

Die Fachabteilung „Kranmechanik“ mit ihren Untergruppen wird vom Kran- und Schweißfachingenieur geführt. Ein Meister, zwei Vorarbeiter, fünf Kolonnenführer und 54 Kranschlosser, Dreher, Fräser und Schweißer betreuen unsere umfangreichen Hebezeuganlagen. Da ein zügiger Transportablauf ein wichtiger Punkt innerhalb des Produktionsflusses ist, wird auch hier auf eine gute, fachtechnische Besetzung besonderer Wert gelegt. Ebenso wie in der Fachabteilung Elektrotechnik ist auch für sie das Werksgelände in mehrere Bereiche, die sogenannten Kranrevisorbereiche, eingeteilt. Laufende Kontrollen, durchgeführt durch den Revisions-Kolonnenführer, ermöglichen Vorplanungen von Reparaturarbeiten. Dazu gehören Lauf- und Antriebsräderwechsel, Bremsscheiben-, Lager-, Wellen-, Getriebe-, Lastflanschen- und Seilerneuerungen. Plötzlich auftretende Schäden an

Krananlagen werden durch den Einsatz einer Reparaturkolonne, der moderne Hilfsmittel (Hebebühne, hydraulische Lastheber usw.) zur Verfügung stehen, beseitigt. Da die Krananlagen Gefahrenpunkte erster Ordnung sind, wird auf unfallfreies Arbeiten höchster Wert gelegt.

In welchem Maße mit der Mechanisierung, der Rationalisierung und der Vergrößerung der Werksanlagen Arbeitsaufgaben erwachsen, ist an den steigenden Stückzahlen der Elektromotoren annähernd zu erkennen. In dem Zeitraum von 1950 bis 1964 stieg die Anzahl der Motoren von 5000 auf 14698, also fast um 10000 Stück! Allein 1962 und 1963 sind Steigerungen von 1101 und 972 Motoren pro Jahr zu verzeichnen! Der Zuwachs von Transformatoren von kleinen Leistungen bis zu Leistungen von 15000 KVA erfolgte in ähnlich stürmischer Weise. Der elektrische Energieverbrauch hat sich im Zeitabschnitt 1950 bis 1964 von 300 000 auf durchschnittlich 1 000 000 Kilowattstunden pro Tag erhöht! Hier erfolgte, ebenfalls wie bei der Motorenzahl, eine Verdreifachung.

Mit der Erweiterung der Werksanlagen stieg auch die Zahl der vom Elektrobetrieb betreuten Hebezeuge. 1950 zählte man 111 Krane, heute bereits 262 Stück! In diesen Zahlen sind die sogenannten Elektrokatzen, die heute die stattliche Zahl von 260 erreicht haben, nicht enthalten.

Selbstverständlich erforderten die sich ändernden Arbeitsgrößen eine laufende Vergrößerung der Belegschaftsstärke des Elektrobetriebes. Sie stieg von 102 Mitarbeiter im Jahre 1950 auf 214 zum Jahresende 1964, wobei der Höchststand im Jahre 1962 mit 233 erreicht wurde. Diesen Zahlen sind weitere 16 Elektriker, welche zwar arbeitstechnisch und auch disziplinarisch dem Elektrobetrieb unterstellt sind, jedoch in den kontinuierlich arbeitenden Betrieben eingesetzt und geführt werden, zuzuzählen.

Für eine laufende Verjüngung des Facharbeiterstandes wird durch die Heranbildung von Jungelektrikern und Jungschlossern gesorgt. Während die Schlosserlehrausbildung in der Lehrwerkstatt und im Reparaturbetrieb erfolgt, die Einweisung in das Kranfachgebiet also erst nach Lehrabschluß und Übernahme in diese Fachgruppe durchgeführt werden kann, werden die Elektrikerlehrlinge bereits nach dem ersten Lehrjahr im Elektrobetrieb mit den später zu betreuenden Anlagen vertraut gemacht. Von den 31 Elektrikerlehrlingen, die z. Z. im Elektrobetrieb geschult werden, stehen 10 im dritten, 10 im zweiten und 11 im ersten Lehrjahr.

Es wäre schön, wenn dieser zusammenfassende Bericht über die Aufgaben des Elektrobetriebes das Verständnis für die oft schwierigen Arbeiten seiner Mitarbeiter vertiefen würde, für eine Arbeit, die nicht in Tonnen gemessen werden kann, von der aber die Tonnenzahl insgesamt wesentlich abhängt.

Für die neue Feinstraße

Vor einigen Wochen brachte ein Sattelschlepper aus Holland den Giganten von 14 m Länge und 1,5 m Durchmesser, den unser Bild zeigt, in unser Krefelder Werk. Es handelt sich um eine Schneckenpumpe, die in unserer neuen Feinstraße eingesetzt wird. Ein Spezialkran war notwendig, um die gewaltige Last sicher an ihren endgültigen Bestimmungsort zu transportieren.

Das Prinzip der Wasserhebung mit Hilfe einer sich drehenden Spirale hat schon im Altertum der griechische Mathematiker und Physiker Archimedes (287 bis 212 v. Chr.) entdeckt. Damals wurde diese Entdeckung in der Praxis zur Bewässerung hochliegender Felder verwendet. In jüngster Zeit hat sich die holländische Firma Spaans, von der auch unsere Schneckenpumpe stammt, um die Weiterentwicklung dieser alten Erfindung verdient gemacht.

In unserer neuen Feinstraße wird die aus normalem Baustahl gefertigte Pumpe dazu dienen, das in der Mitte der Halle unter Flur zusammenfließende und die Zundermengen der Rollgänge mitführende Wasser in über Flur be-

findliche Becken zu heben, in denen der Zunder und andere Sinkstoffe sich absetzen und mittels Greifer gehoben und verladen werden können.

Die Schneckenpumpe ist ein wichtiges Glied in der für unsere Wasserwirtschaft bedeutsamen Kreislaufwasseranlage der neuen Feinstraße.





Unsere Mitarbeiterin Irmgard Röhlen beim Einlegen eines Bandes; im Vordergrund unser Mitarbeiter Horst Feld am Steuerpult. Im Hintergrund ist die Kartenabföhl- und Stanzeinheit sichtbar. Diese Maschine kann pro Stunde 48 000 Karten abföhlen und 15 000 Karten stanzen.

Rechenanlage IBM 1410 im Dienste der DEW

Darüber berichten Hans-Josef Löser und Werner Mertens

Jedes Unternehmen ist aufgebaut auf dem Zusammenspiel aller Kräfte. Ein Betrieb oder eine Abteilung arbeiten nicht aus Selbstzweck, sondern jeder Betrieb arbeitet wieder für einen anderen, an den er seine Erzeugnisse weitergibt, genau so wie er von einem anderen Betrieb die Materialien angeliefert erhielt. Einige Betriebe sogar werden tätig für eine Vielzahl anderer Betriebe oder Abteilungen. Dazu gehört auch unsere Lochkartenabteilung in Krefeld, die man als reinen Dienstleistungsbetrieb für unser Krefelder Werk und unsere Krefelder Verwaltung und darüber hinaus für alle unsere Werke und Verkaufsstellen ansprechen kann.

Dieser Aufgabe der Krefelder Lochkartenabteilung, für alle Abteilungen, Betriebe, Verkaufsstellen und Werke tätig zu werden, entspricht ihre Stellung innerhalb der DEW. Als Dienstleistungsbetrieb für alle kann sie nicht einer bestimmten Linienabteilung angegliedert werden, sondern sie untersteht dem Leiter der Stabsabteilung Organisation-

Revision, die wiederum dem Gesamtvorstand verantwortlich ist.

In den letzten Jahren kamen immer neue Aufgaben auf die Abteilung zu, neue Forderungen wurden aufgestellt. Die Abteilung sollte schneller Ergebnisse liefern; aussagekräftigere Zahlen wurden verlangt. Das Verlangen nach zusätzlichen Informationen für die Unternehmensführung hinsichtlich Umsatz und Auftragseingang, nach maschinellen Planungs- und Abrechnungsaufgaben wurde laut. Diese zusätzlichen Aufgabenstellungen führten Ende vergangenen Jahres zur Aufstellung einer größeren Rechenanlage in der Lochkartenabteilung, zur Installation der IBM 1410, die unsere bisherige IBM 650 ersetzt.

In der Tat hat damit eine außergewöhnliche Anlage ihren Platz bei uns gefunden, die in ihrer Leistungsfähigkeit alle unsere bisherigen Maschinen in der Lochkartenabteilung in den Schatten stellt. Einige Zahlen mögen dies beweisen:

Die zentrale Recheneinheit unserer IBM 1410 kann z. B. je nach Größe der Zahlen (hier sind ein- bis achtstellige Zahlen zugrunde gelegt)

	zum Vergleich IBM 650
ca. 7 000 — 15 000 Additionen oder Subtraktionen,	ca. 1 300
ca. 420 — 6 100 Multiplikationen,	ca. 85
ca. 630 — 4 650 Divisionen in der Sekunde vornehmen.	ca. 60

Außerdem ist sie in der Lage, in Abhängigkeit von den jeweiligen Bedingungen

ca. 15 000 — 63 000 logische Entscheidungen in einer Sekunde zu treffen.	ca. 2 300
--	-----------

Dieser enormen internen Geschwindigkeit der Maschine müssen natürlich Aggregate zugeordnet werden, die die zu verarbeitenden Daten schnellstens der Rechenanlage zur Verfügung stellen bzw. die die errechneten Daten schnellstens ausgeben.

Hier haben wir einmal die Lochkartenabföhl- und Lochkartenstanzeinheit, den Drucker und unsere Bandeinheiten.

Die Kartenabföhleinheit liest die Lochkarten in die Maschine ein, wo sie dann verarbeitet werden. Diese Einheit kann bis zu 48 000 Lochkarten in der Stunde (800 je Min.) abföhlen.

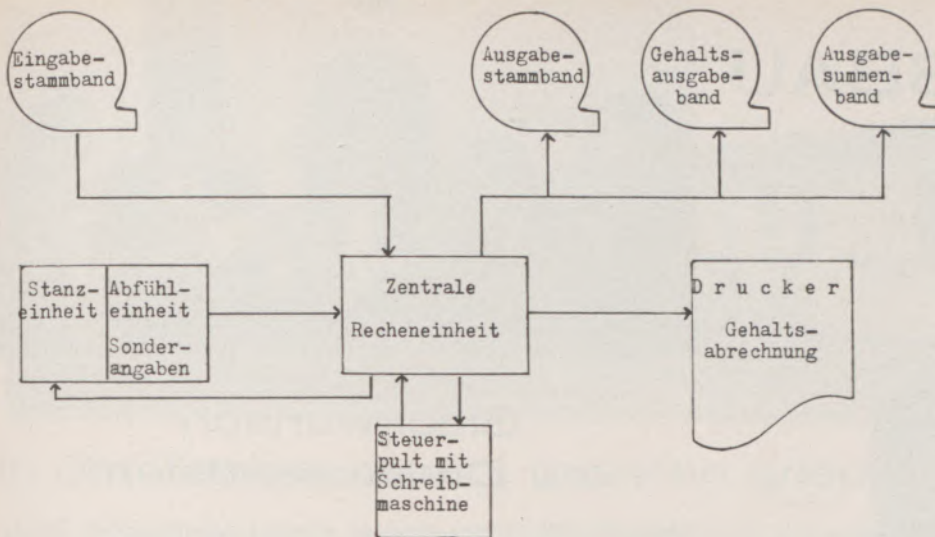
Die in der Maschine errechneten Ergebnisse können über die Stanzeinheit in andere Lochkarten gestanzt oder über den Drucker in Form von Listen ausgegeben werden.

Die Lochkartenstanzeinheit ist das langsamste Glied in unserer Anlagenreihe. Sie stanzt „nur“ bis zu 15 000 Karten in der Stunde (250 je Min.), während der Drucker bis zu 36 000 Zeilen in der Stunde (600 je Min.) schreiben kann.

Aber alle diese Maschinen werden von den sieben angeschlossenen Bandeinheiten noch übertroffen. Diese Bandeinheiten arbeiten ähnlich einem Tonbandgerät. Bei einem Tonbandgerät kann man Melodien, gesprochene Worte oder Geräusche auf ein Band bringen und dieses Band später beliebig oft wieder abspielen. Bei den Bandeinheiten der IBM 1410 werden stattdessen in Punkte umgewandelte Ziffern, Buchstaben oder Sonderzeichen, wie z. B. Komma, Punkt, Stern, auf das Band gebracht. Diese Daten können später ebenfalls beliebig oft in die Zentraleinheit eingelesen werden. Die Bänder legen beim Einlesen oder Schreiben bis zu 91 cm je Sek. zurück; dabei können bis zu 20 000 Zeichen eingelesen bzw. geschrieben werden.

Die Zusammenarbeit der einzelnen Aggregate sei am Beispiel der Gehaltsabrechnung, die seit dem 1. Januar 1964 maschinell läuft, in vereinfachter Form erklärt:

Gehaltsabrechnung mit der IBM 1410



Für die Gehaltsabrechnung werden folgende Anschlußmaschinen benötigt:

- Abföhl- und Stanzeinheit,
- Drucker,
- 1 Bändeingabeeinheit,
- 3 Bändeausgabeeinheiten.

Von der Eingabebandeneinheit laufen die Stamangaben je Gehaltsempfänger in die Zentraleinheit. Stamangaben sind u. a. Name, Anschrift, Gehalt, Sozialzulagen, Steuerklasse, Konfession, Versicherungsschlüssel, Geldinstitut und Kontonummer, monatlich wiederkehrende persönliche Abzüge. Zu diesen Angaben gelangen evtl. einmalige Angaben aus der Abföhleinheit wie Anzahl der Überstunden mit bestimmten Prozentsätzen, Nacht- und Samstagstunden, Sonderzahlungen, einmalige persönliche Abzüge, Stamangabenänderungen usw. Alle diese Daten werden in der Zentraleinheit verarbeitet. Das Ergebnis ist die Gehaltsabrechnung, die über den Drucker erstellt wird. Die gespeicherten und evtl. veränderten Stamangaben laufen in ein Stammasgabeband, das bei der nächsten Gehaltsabrechnung als Stammeingabeband dient.

Daneben laufen die Angaben der Gehaltsabrechnung in ein Gehaltsausgabeband, das noch gebraucht wird

- a) zum Schreiben der Überweisungen,
- b) zum Schreiben einer besonderen Gehaltsliste für die Kasse (Gehaltsbüro),
- c) am Jahresende zur Durchführung des Lohnsteuerjahresausgleichs.

Als drittes Band wird ein Summenband erstellt, von dem nach Beendigung der Gehaltsabrechnung bestimmte, während der Gehaltsabrechnung aufgelaufene Summen über den Drucker herausgeschrieben werden.

Wie man an diesem Beispiel erkennt, gestaltet sich der Ablauf eines Arbeitsprogramms nicht immer einfach. Es müssen mehrere Aggregate bedient werden. Die komplizierte Apparatur kann ein einziger Bediener nicht mehr bewältigen — es sei denn unter erheblichen Zeitverlusten. Zwei bis drei Bediener müssen die Anlage betätigen:

Während der eine Bediener die Steuerbefehle am Steuerpult über die Schreibmaschine eingibt, müssen die anderen Bedienungskräfte Lochkarten zum Lesen und Stanzen einlegen, den Drucker bereitstellen und die Bändeinheiten in Arbeitsstellung bringen. Dann erst kann ein Programm ablaufen. Aber auch dann noch muß die Überwachung aller Einheiten sichergestellt sein.

Schwieriger als das Bedienen ist das Programmieren einer solchen Anlage. Der Maschinenablauf erfolgt nicht aus sich heraus, sondern er wird vom Programmierer vorhergedacht und bis in seine kleinsten Schritte zergliedert, bis er in Form eines in Lochkarten gestanzten Programms der Maschine aufgegeben werden kann. Der Programmierer braucht ein besonderes Einfühlungsvermögen in die Erfordernisse der jeweiligen zu übernehmenden Arbeiten. Daher sind analytisch denkende Mitarbeiter besonders begabt für den Beruf eines Programmierers.

Welche Arbeiten werden nun mit einer solchen Anlage durchgeführt? Wir haben zur Zeit hauptsächlich Programme aus folgenden Arbeitsgebieten:

- Lohnabrechnung, Gehaltsabrechnung, Rentenabrechnung,
- Buchhaltung und Betriebsabrechnung, Mengenabrechnungen für den Betrieb, Lagerbestandsfortschreibung und zugehörige Sonderauszüge,
- Lohnstatistiken, Umsatzstatistiken, Ergebnisstatistiken,
- Mathematische Probleme.

Damit ist aber noch lange kein Ende erreicht. Viele Aufgaben warten noch, zum Teil Aufgaben, deren Bearbeitung noch Jahre in Anspruch nehmen wird. Um diese durchzuführen, bedarf es der Zusammenarbeit aller Stellen des Betriebs und der Verwaltung. Nur so ist es uns möglich, mit Hilfe der IBM 1410 als dienendem Element Planungs- und Abrechnungsaufgaben durchzuführen, deren Verwirklichung immer dringender ansteht, um unser Unternehmen auch in Zukunft in der Spitzengruppe der Edelmetallhersteller zu finden.

August Thyssen-Hütte Werksarchiv Technische Informationen

DEW-Kurbelwellen werben in der Bundesrepublik

Bei den Internationalen Messen in Budapest vom 15. bis 25. Mai und in Osaka vom 9. bis 29. April wird die Bundesrepublik mit einer repräsentativen Schau vertreten sein. Für diese Repräsentativ-Schau wurden von unserem Unternehmen Kurbelwellen zur Verfügung gestellt.

Neues Oberflächenprüfgerät für blanken Stabstahl

Ein erheblicher Fortschritt in der Prüfung auf Oberflächenfehler bei blankem magnetisierbaren Stabstahl — insbesondere auf Längsrisse — wurde in unserem Krefelder Werk durch Inbetriebnahme eines neuartigen Prüfgerätes erzielt. Darüber werden wir im nächsten Heft ausführlicher berichten.

DEW in der Forschung für Luft- und Raumfahrt-Werkstoffe

In einer umfangreichen Literatursammlung bietet DEW für Fachleute der Luft- und Raumfahrt technische Informationen über die Werkstoffe aus ihrer Erzeugung an. Mit diesem Material wird eine Fülle von Erfahrungen aus einem Gebiet geliefert, welches heute wohl die höchsten Anforderungen an Qualität und Zuverlässigkeit des Werkstoffes stellt.

Ein bedeutender Anteil an den wissenschaftlichen Veröffentlichungen im Rahmen der jetzt erschienenen Literatursammlung ging aus unserem Forschungsinstitut hervor, dessen langjähriger Leiter Professor Dr.-Ing. Bungardt ist.

Neuerscheinungen von Technischen Veröffentlichungen

In den letzten Monaten sind in auswärtigen Zeitschriften zwei Artikel von DEW-Mitarbeitern erschienen, die sich mit technischen Problemen befassen. Es handelt sich um die Arbeiten: „Das Abkühlungsverhalten in Stirnabschreckproben“ von Helmut Brandis und Hans Preisendanz, Krefeld, und „Hochlegierter Stahlguß“ von G. Tschentke, Bochum.

Messeprospekt Hannover erschienen

Die Deutsche Messe- und Ausstellungs-AG Hannover hat in Zusammenarbeit mit der Wirtschaftsvereinigung Eisen- und Stahlindustrie den Prospekt „Eisen und Stahl“ für die Hannover-Messe 1964 neu aufgelegt. Unser Unternehmen ist darin mit zwei Seiten vertreten, auf denen über unser Produktionsprogramm und seine Lieferformen Auskunft in deutscher, englischer und französischer Sprache gegeben wird.

DEW WOHNUNGSBAU

Die 3000. Neubauwohnung seit
Beginn der Mitbestimmung bezogen!

1963	188
1962	253
1961	253
1960	184
1959	135
1958	165
1957	264
1956	281
1955	255
1954	199
1953	174
1952	526
1951	123

insgesamt bezogen: 3000



Glückwunsch zur Dreitausendsten

Obergath 182, letztes Haus in einem Häuserblock im Stahldorf in Krefeld, der vor kurzem fertiggestellt wurde. Im Block nebenan beginnen die Außenputzarbeiten. Rechts und links der Straße, die im Rohbau fertig ist, sieht es noch wüst aus. Aber das wird sich bald ändern. Dann werden Ziergärten die neuen Häuserblocks mit freundlichem Grün umgeben. Und in den Blocks werden Mitarbeiter der DEW, oft nach jahrelangem Warten, die ersehnte neue Wohnung erhalten.

Das Haus Nr. 182 ist schon bezogen. Und in diesem Haus befindet sich die 3000. Wohnung, die seit Beginn der Mitbestimmung innerhalb Gesamt-DEW mit Werksmitteln gefördert wurde, d.h. die Wohnung, die als dreitausendste bezogen wurde. Diese Zahl stellt ein beachtliches Zeugnis für die Aufgeschlossenheit dar, mit der sich Vorstand und Aufsichtsrat seit vielen Jahren bemühen, der Wohnungsnot Herr zu werden, und ist ein gutes Ergebnis der Arbeit unserer Wohnungsverwaltung.

Am 11. März wurden dem Mieter der 3000. Wohnung, unserem Mitarbeiter Walter Woska vom Blechwalzwerk und seiner Familie, die herzlichsten Glückwünsche des Unternehmens überbracht. Arbeitsdirektor Boine, Betriebsratsvorsitzender Friess und der Leiter unserer Wohnungsverwaltung, Diplom-Volkswirt Güldner, waren persönlich erschienen, um der Familie Woska alle guten Wünsche für ein glückliches Wohnen in der neuen und schönen Wohnung zu übermitteln. Arbeitsdirektor Boine würdigte in kurzen Worten die Anstrengungen, die hinter der Tatsache der 3000. Wohnung in 13 Jahren stehen, und gab seiner Freude über die glückliche Raumaufteilung und schöne Raumgestaltung Ausdruck. Betriebsratsvorsitzender Friess nannte die Bemühungen des Unternehmens zur Schaffung familiengerechter Wohnungen für die Mitarbeiter: eine soziale Tat ersten Ranges.

Auch wir wünschen unserem Mitarbeiter Walter Woska und seiner Familie, deren Heimat das Sudetenland ist, alles Gute sowie viel Freude und Gesundheit in der neuen Wohnung, in die sie am 15. Februar als 3000. Neubau-Wohnungsmieter der DEW eingezogen sind, mit einem herzlichen Glückauf!

Zur Ausstattung der Neubauwohnungen

Zu Beginn unserer Bautätigkeit nach der Währungsreform waren die neugeschaffenen Wohnungen nur sehr einfach ausgestattet (z.B. Steinholzfußböden, Brausetasse) und auch flächenmäßig auf eine Mindestgröße begrenzt, denn damals galt es, den schlimmsten Fällen der Wohnungsnot schnell und mit verhältnismäßig geringem Geldaufwand zu begegnen.

Infolge des wirtschaftlichen Aufschwunges der letzten Jahre ist auch im Wohnungsbau eine Entwicklung zu größeren Wohnungen mit geräumigeren Wohnräumen und besserer Ausstattung zu erkennen. Heute hat jede Wohnung grundsätzlich: ein komplett eingerichtetes Bad, dessen Wände voll plattiert sind und das Anschluß für Infrarotstrahler hat; Balkon oder Loggia, Speisekammer und Abstellraum und Lino-leumfußböden. In der Küche ist die Arbeitswand ebenfalls plattiert, und außerdem wird eine Remanitspüle — ein aus unserem Edelstahl geschaffenes Erzeugnis — installiert.



In der Tackheide bei unseren griechischen Gastarbeitern

Da der Arbeitskräftebedarf in der Bundesrepublik weit größer ist als das eigene Angebot an Arbeitskräften, sind in den letzten Jahren zahlreiche ausländische Arbeiter zu uns gekommen, um die beträchtliche Lücke auszufüllen. Das gilt auch für den Arbeitseinsatz bei DEW. Hunderte von Ausländern haben — vornehmlich in unseren Werken Remscheid und Krefeld — bei uns einen Arbeitsplatz gefunden. In den letzten Monaten sind viele neue Mitarbeiter aus Griechenland gekommen, um in Krefeld zu arbeiten, und weitere werden folgen. Um ihren Arbeitseinsatz zu ermöglichen, mußte das Werk Wohnmöglichkeiten für sie schaffen, da der Markt für möblierte Zimmer für solche Zwecke weitgehend erschöpft ist.

In der Tackheide ist inzwischen durch unsere Wohnungsverwaltung eine Wohnstätte geschaffen worden, die unseren griechischen Gastarbeitern während ihres Arbeitsaufenthaltes bei uns eine angenehme Heimstätte bietet. Auf einer weiten Fläche, die durch Grünanlagen verschönt wird, stehen vier ebenerdige Häuser in Fertigbauweise, von denen drei als Wohnhäuser und eines als Gemeinschaftshaus eingerichtet sind.

In jedem Wohnhaus befinden sich 10 Schlafräume für je sechs Gastarbeiter. Ihr Mobiliar ist freundlich und zweckmäßig. Ein großer, vorzüglich eingerichteter Waschraum und Toilettenanlagen kommen hinzu. Außerdem gibt es einen Raum, in dem ausreichend Kocher vorhanden sind, so daß sich unsere griechischen Mitarbeiter, die mittags am Werksessen teilnehmen, abends und morgens nach ihrem speziellen Geschmack die Speisen selbst zubereiten können. Vor jedem Block sind verschließbare Müllkästen angebracht.

Im Gemeinschaftshaus, in dem sich auch die Wohnung des Verwalters und die Heizungsanlage für den gesamten Wohnblock befinden, stehen unseren Gastarbeitern ein großer Aufenthaltsraum mit der Möglichkeit zum Tischtennispielen, ein Schreibzimmer und am Abend ein Fernsehraum zur Verfügung. Im Gemeinschaftshaus ist auch die Waschküche mit modernen Waschautomaten untergebracht. Hier kann jeder seine Wäsche selbst in Ordnung



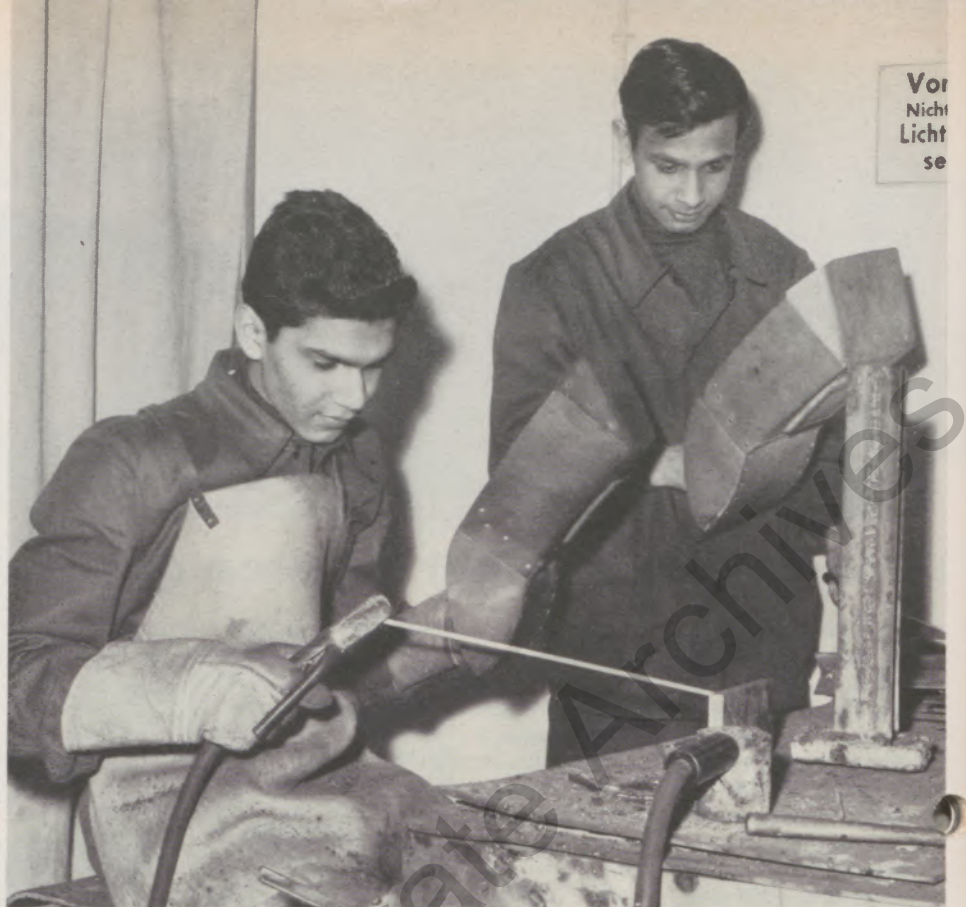
halten. Getränke- und Zigarettenautomaten sind ebenfalls vorhanden.

Wir hatten bei unserem Besuch Gelegenheit, einige griechische Mitarbeiter zu fragen, wie sie sich eingelebt haben und ob sie sich wohlfühlen. Einmütig erhielten wir die Antwort, daß es ihnen bei uns — und insbesondere auch in der schönen Wohnstätte — ausgezeichnet gefällt. Kummer bereitet ihnen einzig die winterliche Temperatur, die sie

von ihrer Heimat her nicht gewohnt sind. Aber bald kommt ja der Sommer, und wenn dann die schmucken Grünanlagen fertiggestellt sind, wird dieser Kummer schnell vergessen sein.

Wir hoffen sehr, daß sich die Gastarbeiter aus Griechenland in unserer DEW-Gemeinschaft wohlfühlen und durch ihren Arbeitseinsatz mit dazu beitragen, die uns gestellten Produktionsaufgaben zu erfüllen.

Zwei Praktikanten aus Uganda lernen in Dortmund



Anilkumar Vyas und Bhupendra Patel in der Dortmunder Lehrwerkstatt.

Seit nahezu einem halben Jahr erhalten zwei Praktikanten aus dem afrikanischen Staat Uganda in unserem Dortmunder Werk eine gründliche Berufsausbildung, die später durch das Fachstudium als Ingenieur ergänzt werden soll. Es sind dies Anilkumar Vyas und Bhupendra Patel, zwei Inder, deren Vorfahren schon seit 400 Jahren in Jinja/Uganda leben. Als das letzte Mitteilungsblatt gerade in Druck war, erhielten wir von ihnen einen Brief, in dem sie die ersten Eindrücke ihres Deutschlandaufenthaltes schilderten und insbesondere für die Jugendweihnachtsfeier Dank sagten, an der sie im Dezember teilgenommen hatten. Inzwischen hat unser Dortmunder Sozialbeauftragter Hans Mlynarczyk mit ihnen für das Mitteilungsblatt eine Unterhaltung geführt, die die brieflichen Ausführungen ergänzt. Wir geben sie im folgenden in ihrem gedanklichen Ausdruck wieder, während wir abschließend den freundlichen Brief im Wortlaut so veröffentlichen, wie er uns von den beiden Afrikanern zugeschickt worden ist.

Frage:

Wie gefällt es Ihnen bei uns, und wie kommen Sie zurecht?

Antwort:

Es gefällt uns hier sehr gut. Vor allen Dingen fühlen wir uns nicht verlassen. Unser Ausbildungsleiter steht uns bei allen Problemen mit Rat und Tat zur Seite. Auch zwischen unseren deutschen Alterskameraden und uns besteht ein gutes Verhältnis. Bei gelegentlichen kleineren Schwierigkeiten am Arbeitsplatz haben uns unsere deutschen Freunde immer gerne geholfen.

Frage:

Wie kommt es, daß Sie so gut deutsch sprechen? Haben Sie in Ihrer Heimat schon Deutschunterricht gehabt?

Antwort:

Bei unserer Ankunft in Deutschland (1. Juni 1963) konnten wir kein Wort Deutsch. Im Goethe-Institut in Iserlohn haben wir dann drei Monate Unterricht gehabt, der sehr modern durchgeführt wurde. Beispielsweise erhielten wir am ersten Tag nur Anschauungsunterricht in Bildern, die später dann mit Texten versehen wurden. Darüber hinaus wurde im Institut selbst wie auch in der deutschen Familie, in der wir untergebracht waren und jetzt noch sind, nur Deutsch gesprochen. Es bestand also keine Möglichkeit, sich anders als in deutscher Sprache verständlich zu machen. Wir haben auch unsere Wirtsleute gebeten, uns immer zu korrigieren, wenn wir eine falsche Ausdrucksweise anwenden.

Frage:

Würden Sie uns etwas über Ihr Heimatland, über die Sprache, die Bevölkerungsstruktur, den Lebensstandard und die Bildungsmöglichkeiten, erzählen?

Antwort:

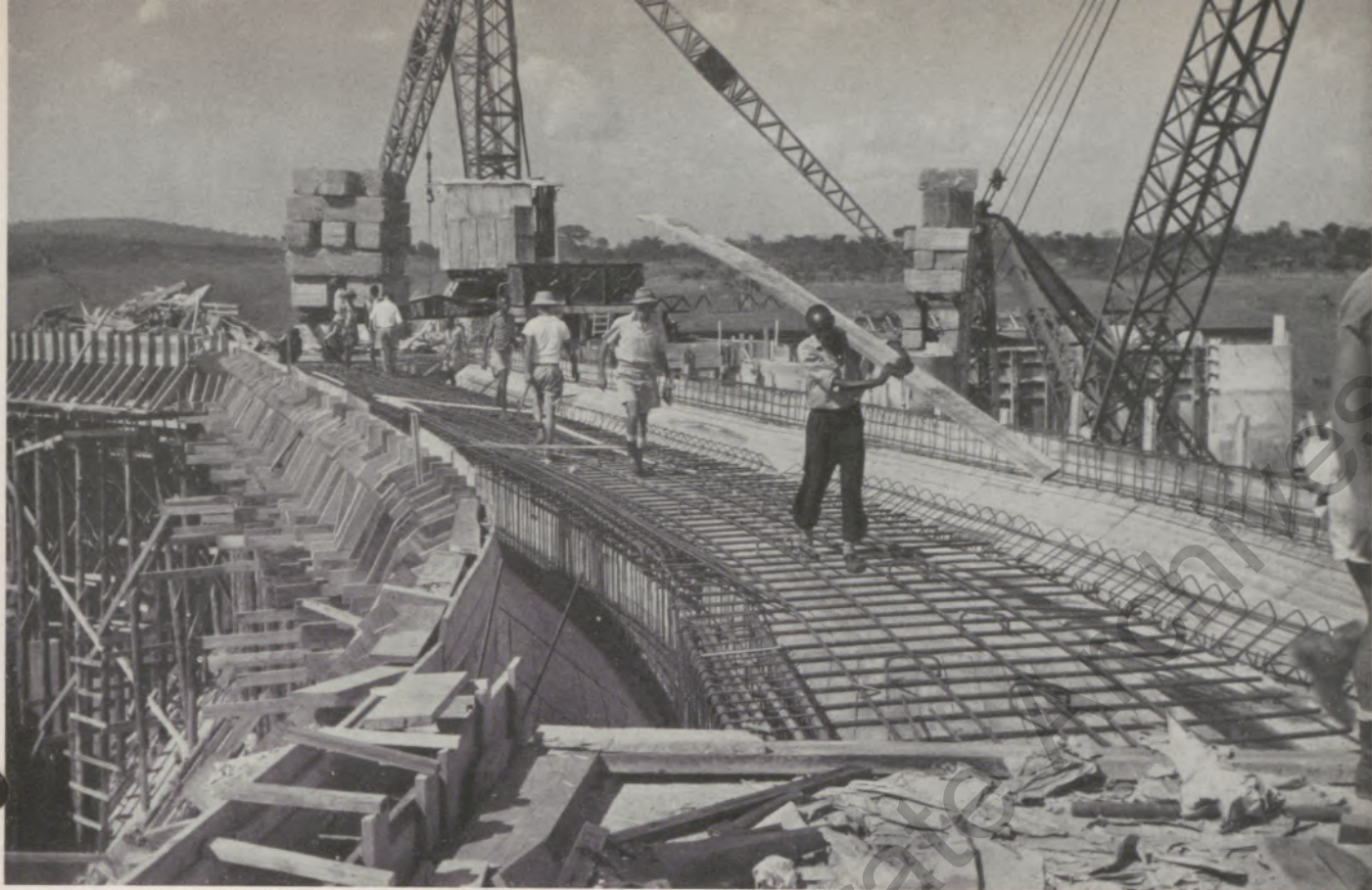
In den Schulen unserer Heimat, die früher englisches Protektorat war, wird englisch gesprochen. Englisch ist überhaupt die Amtssprache. Daneben gibt es eine einheimische Amtssprache, die überall verstanden wird, das ist Swahili, eine afrikanische Sprache, die ihren Ursprung bei den Buganda- und Busogavolksstämmen hat. Natürlich hat jeder Bezirk seine Dialekte, so daß ein erhebliches Sprachgemisch bei uns herrscht.

Der überwiegende Teil der Bevölkerung Ugandas besteht aus eingeborenen Afrikanern. Inder und Araber, die eingewandert sind, bilden eine Minderheit, fühlen sich aber durchaus als Afrikaner. Eine Rassendiskriminierung kennen wir nicht. Das Zusammenleben aller Bevölkerungsgruppen ist durchaus harmonisch.

Das Durchschnittseinkommen unserer Arbeiter liegt bei etwa 50,— DM im Monat. In leitenden Stellungen kann je nach Stellung und Tätigkeit ein Einkommen bis zu 300,— DM erreicht werden. Ein Durchschnittseinkommen von 50,— DM darf Sie aber nicht erschrecken, denn die Lebenshaltungskosten sind bei uns wesentlich niedriger als in Deutschland. So erhält man z. B. eine Bananensteude für einen Pfennig, wobei zu bemerken ist, daß Bananen eines unserer Hauptnahrungsmittel darstellen. Ein Sack Apfelsinen kostet etwa 30 Pfennige. Wegen des heißen Klimas wird viel Apfelsinensaft getrunken.

Unser Bildungswesen ist ähnlich wie in Deutschland aufgebaut. Wir haben Volks-, Mittel- und Oberschulen. Wir selbst haben sechs Volksschuljahre, zwei Mittelschuljahre und vier Oberschuljahre hinter uns gebracht. Unser Abschlußzeugnis (Cambridge School Certificate) entspricht etwa der hiesigen mittleren Reife. Bei der Prüfung mußten wir von sieben Fächern sechs mit der Note „gut“ bestehen. Neben Englisch, das, wie schon erwähnt, Hauptfach ist, haben wir Physik, Mathematik, Chemie, Biologie und Hygiene als Schulfächer gehabt.

Leider kann ein großer Teil der Bevölkerung noch keine Schulen besuchen,



Wie die beiden Praktikanten erzählen, war das Wasserkraftwerk, dessen Bau unser Bild zeigt, eine der ersten technischen Großanlagen in Uganda.

Foto: laenderpress, Düsseldorf

weil es an geeigneten Schuleinrichtungen und Lehrkräften fehlt. Doch haben sich die Verhältnisse in letzter Zeit bedeutend gebessert. Die Entwicklungshilfe ermöglicht es uns, über die Regierung in Uganda die verschiedensten europäischen Staaten aufzusuchen, um dort ein Studium aufzunehmen. Auch wir hatten die Möglichkeit, unser Studium hier in Deutschland als Regierungspraktikanten mit Finanzierungshilfe des Staates durchzuführen. Da unsere Eltern aber in der Lage waren, das Studium selbst zu bezahlen, haben wir auf staatliche Hilfe verzichtet, um anderen Landsleuten die Studienmöglichkeit zu geben.

Frage:

Gab es einen besonderen Grund, daß Sie zum Studium nach Deutschland gekommen sind?

Antwort:

Ein Onkel von mir (Vyas) war von 1957 bis 1960 in Deutschland und hat in Krefeld, Bremen und Düsseldorf eine gründliche Fachausbildung erfahren. Bei der Handwerkskammer in Düsseldorf hat er seine Meisterprüfung abgelegt. Seit 1960 ist er wieder in seiner Heimat Nairobi. Dort baut er im Zuge der Entwicklungshilfe eine Schule für Fernmeldetechnik auf. Durch meinen Onkel haben wir viel Gutes von und über Deutschland erfahren, so daß wir uns sofort für ein Studium in Deutschland entschieden haben.

Frage:

Wie sind Sie untergebracht, und wie bekommt Ihnen die Lebensweise in Deutschland?

Antwort:

Die Vermieter, ein Ehepaar mit einem kleinen Kind, gefallen uns sehr gut. Wir leben in dieser Familie mit Familienanschluß und möchten sagen: wie eigene Kinder der Familie. Das Haus ist ein Neubau. Wir haben ein Zimmer als Schlafraum und können alle anderen Räume mitbenutzen. Auch mit der Verpflegung sind wir sehr zufrieden, nur gibt es reichlich viel Kartoffeln, an die wir uns nur schwer gewöhnen können. Aus Rücksicht auf uns kommen aber inzwischen auch viele Reisgerichte auf den Tisch. Da wir in Uganda, soweit wir überhaupt Brot essen, nur Weißbrot

kennen, mußten wir uns auch an das hiesige Graubrot und sogar Schwarzbrot gewöhnen. Beides schmeckt uns aber sehr gut. Unsere Mahlzeiten nehmen wir gemeinsam mit der Familie ein.

Frage:

Was machen Sie in der Freizeit?

Antwort:

In erster Linie liegt uns daran, die Chancen des Lernens auch in unserer freien Zeit zu nutzen. So nehmen wir jede Gelegenheit wahr, uns mit Fachliteratur der Lehrwerkstatt zu beschäftigen. Daneben gehen wir schon mal

Während des Interviews mit Ausbildungsleiter Nikkelen und dem Sozialbeauftragten Mlynarczyk.



ins Kino und zum Schwimmen. In Iserlohn gibt es ein englisches Kino, das wir hin und wieder aufsuchen. Besonders gerne gehen wir zum Schwimmen, das wir hier gelernt haben, denn in unserer Heimat hatten wir dazu keine Möglichkeit. Wir freuen uns immer auf die Schwimmveranstaltungen anlässlich der monatlichen Jugendgemeinschaftstage im Dortmunder Südbad. In diesem Zusammenhang möchten wir hervorheben, daß die Jugendgemeinschaftstage eine gute Einrichtung sind. Wir erhalten Kenntnisse von Sach- und Fachgebieten, die uns sonst fremd bleiben würden. Ganz gerne möchten wir tanzen lernen, wenigstens Wiener Walzer, Foxtrott und Tango. Auch möchten wir gerne Gelegenheit nehmen, Deutschland etwas näher kennen zu lernen. Wir freuen uns schon jetzt auf das Ferienzeltlager im Odenwald. Privat wollen wir in unserem restlichen Urlaub einige Tage in Berlin verbringen.

Frage:

Haben Sie schon Eindrücke vom öffentlichen Leben in der Bundesrepublik?

Antwort:

Wir wissen durch Lektüre und Gespräche um die Situation, in der sich Deutschland 1945 befunden hat und sind über die Wiederaufbauleistungen sehr beeindruckt. Wir haben uns auch mit dem föderalistischen Aufbau der Bundesrepublik beschäftigt und sind erstaunt, daß es elf Bundesländer mit eigenen Landesregierungen gibt. Über die Zusammensetzung des Bundestages, der Bundesregierung und über die Parteien haben wir uns auch informiert. In unserem Land gibt es übrigens zwei große Parteien, nämlich die Volkspartei und die demokratische Partei. Die demokratische Partei hat die Regierungsgewalt inne, während die Volkspartei die Opposition bildet.

Besonders aufgefallen ist uns in Deutschland die großzügige Schulbauweise. In unserem Staat Uganda, der 6 Millionen Einwohner hat, ist die größte Schule eine Oberschule, die maximal 700 Schüler aufnehmen kann. Alle übrigen Schulen können nur als klein und winzig bezeichnet werden. Eine Schulpflicht wie in Deutschland gibt es bei uns noch nicht.

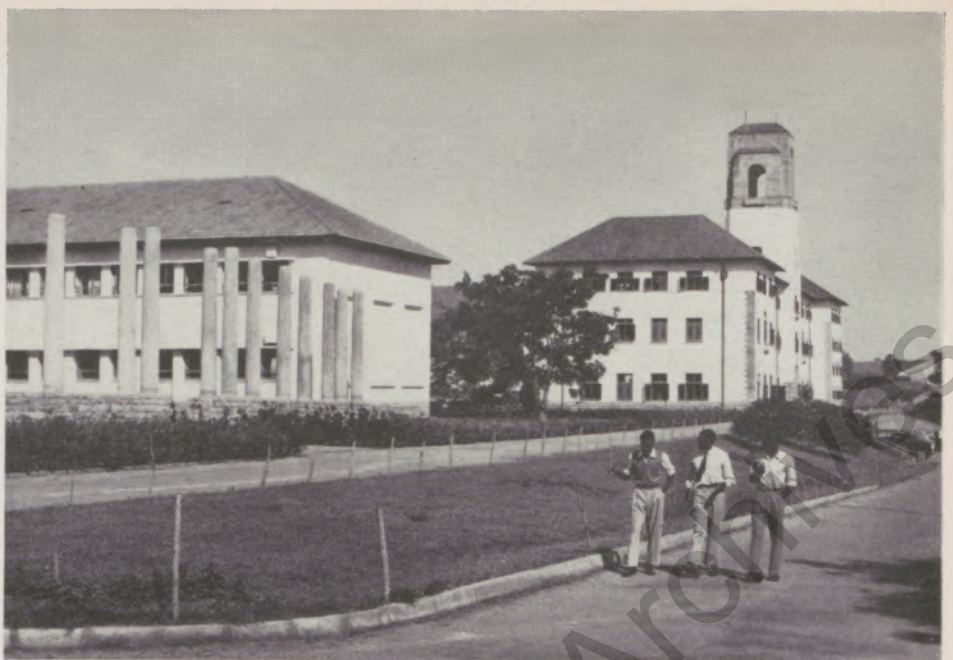
Frage:

Was ist nun Ihr persönliches Ziel?

Antwort:

Nach Abschluß unseres Praktikums bei den Deutschen Edelstahlwerken werden wir unsere Ausbildung zum Ingenieur entweder an der Ingenieurschule in Dortmund oder in Iserlohn durchführen. Danach werden wir sofort in unsere Heimat zurückkehren, um das hier gewonnene praktische und theoretische Wissen an unsere Landsleute weiterzugeben.

Wir sind sehr dankbar, daß wir so gute Gelegenheit haben, in Deutschland zu lernen. Alle unsere Landsleute sind sehr dankbar für die Entwicklungshilfe. Schön wäre es, wenn deutsche



Die Universität in Kampala, Uganda

Foto: laenderpress, Düsseldorf

Lehrer und Fachkräfte in Uganda selbst unsere jungen Menschen ausbilden würden.

Soweit das Gespräch, das einen recht lebendigen Eindruck von dem Leben und Lernen junger afrikanischer Menschen bei uns vermittelt, und in dem wir manchen Einblick in eine uns fremde Welt gewonnen haben. Wir wünschen den beiden Praktikanten aus Uganda, Herrn Vyas und Herrn Patel, viel Erfolg bei ihren Bemühungen, sich ein solides technisches Wissen anzueignen, wir freuen uns über ihren Eifer, der auch das Leben und die Lebensverhältnisse in Deutschland einschließt, und wir danken ihnen für die Bereitwilligkeit, mit der sie uns von sich und ihren Eindrücken erzählt haben. Ganz besonders danken wollen wir ihnen aber für den Brief, den sie uns geschrieben haben und den wir jetzt abschließend im Wortlaut veröffentlichen.

An das Mitteilungsblatt!

„Es ist 17 Uhr am 1.6.1963. Das Flugzeug ist auf dem Düsseldorfer Flughafen gelandet. Wir waren in Deutschland nach achtzehnstündiger Flugreise von Uganda zu Starkstromelektrotechnik zu studieren. Wir konnten kein Wort Deutsch.

Die deutschen Sprachkenntnisse sind uns im Goethe-Institut in Iserlohn vermittelt worden. Wir wurden auch zum deutschen alltäglichen Leben und Essen eingeführt. Wir werden nie vergessen die lieben Kartoffeln und das Lehrerkollegium, in dem wir Freunde fanden. Während des Kursus haben wir uns am Iserlohner Arbeitsamt bemüht, um eine Praktikantenstelle zu finden.

Nach dem Deutschkursus haben wir unser Praktikum bei der Magnetfabrik unter den wachsamen Augen Herrn Nikkels angefangen. Wir haben 12 Schuljahre hinter uns. Wir haben so große Fabriken wie die DEW nicht gesehen. Hier haben wir festgestellt, wie der Mensch versteht, sich der modernen Technik zu bedienen. In Uganda

wurde die Grundlage der großen Industrieentwicklung gelegt, als ein Wasserkraftwerk im Jahre 1953 gebaut wurde. Uganda hat seine jungen Menschen nach allen Teilen der Welt geschickt. Sie lernen, wie man durch die moderne Technik den Lebensstandard des Volkes erhöhen kann.

Wir sind sehr zufrieden mit der gründlichen Methodik und dem bisherigen Fortschritt in unserer Ausbildung in einer der modernsten Lehrwerkstätten.

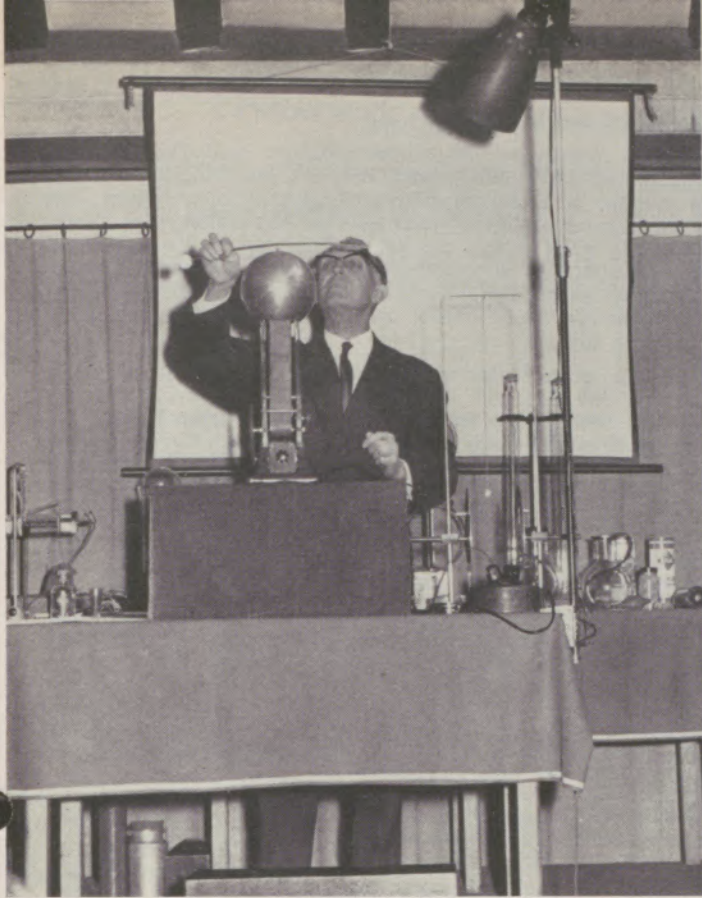
Eine Neuigkeit, die wir berichten möchten, war für uns die erste persönliche Begegnung mit dem Schnee. Die nächste Spannung war, wenn wir bemerkt hatten, daß die Stadtmitte dekoriert wurde. Wir würden weiße Weihnachten erleben. Wir hatten die Weihnachten mit einer netten deutschen Familie, mit der wir wohnen, gefeiert. Hier ist das Weihnachtsfest ein reines Familienfest, während es zu Hause nach den Sitten Englands gefeiert wird. Es ist uns nicht schwer gefallen während der Weihnachten, weil wir viele Einladungen von unseren deutschen Bekannten bekommen hatten und beschenkt wurden.

Ganz besonders war für uns die Weihnachtsfeier in der Königsburgfesthalle in Krefeld. Es war ein Erlebnis mit 800 Lehrlingen gleicher Firma in einem großen Saal unter zwei Weihnachtsbäumen zu feiern. Wir waren tief beeindruckt, weil während dieser Feier das große Problem Deutschlands vor den jungen Menschen dargestellt wurde: „Die Berliner Mauer“. Die tödliche Mauer, die eine Familie trennt, die Kinder von den Eltern trennt. Furchtbar! Wir hoffen für friedvolle Lösungen solcher Probleme.

Wir haben sehr Freude gehabt über die Süßigkeiten und die Geschenke. Der Duden wird uns zur Rechtschreibung der deutschen Sprache sehr behilflich sein.

Wir freuen uns, in den großen DEW-Ausbildungskreis einzutreten, und bringen an alle Mitarbeiter viele schöne Grüße von unserem Land mit.“

Bhupendra Patel Anilkumar Vyas



Achtung, es könnte knallen!

Über einen Vortrag zur Unfallverhütung berichtet J. Hoff, der Leiter der Arbeitsschutzstelle in Krefeld

Zu diesem Thema hielt Herr Oberingenieur Schulze von der BV-Aral AG, Bochum, im Rahmen einer Arbeitsschutzveranstaltung im Sporthaus einen Experimentalvortrag. Außer den Unfallvertrauensleuten des Werkes Krefeld hatte sich ein großer Kreis Interessierter zu diesem Vortrag eingefunden, darunter Vorarbeiter, Meister, Betriebsleiter und auch neun Mitarbeiter des staatlichen Gewerbeaufsichtsamtes.

Wenn man das auf einem Podium aufgebaute Inszenarium mit seinen Glaszylindern, Kolben, Stäben und sonstigen Instrumenten ansah, konnte man auf den Gedanken kommen, es handle sich um die Vorstellung eines Zauberkünstlers. Es waren aber nur die Mittel zur anschaulichen Darstellung von Vorgängen, die oftmals schon zu Unglücken geführt haben, deren Zustandekommen man sich schwer erklären konnte.

Herr Schulze begann mit der Darstellung der Möglichkeiten und Gefahren elektro-statischer Aufladung. Statische Elektrizität entsteht durch Reib- oder Trennvorgänge. Dabei können bei der Entladung von Personen oder Apparaturen zündfähige Funken entstehen. Durch Entladungen aus seinen Fingerspitzen konnte der Vortragende das Azetylgas einer Brennerspitze zünden. Damit war der Beweis erbracht, daß durch solche elektrischen Entladungen explosive Gas-Luft-Gemische gezündet werden und unter Umständen erhebliche Zerstörungen anrichten können. Als Schutzmaßnahmen sind gute Erdung, leitfähiger Bodenbelag und leitfähige Schuhsohlen zu empfehlen.

Der zweite Teil des Vortrages befaßte sich mit der Gefährlichkeit explosibler Luft- und Gas-Gemische, insbesondere schwerer Gase, die bei der Vergasung von flüssigen Treibmitteln entstehen. An einem Glaszylinder mit Kolben wurde die erhebliche Ausdehnung der Gase bei Erwärmung und ihre Explosion bei entsprechender Zündung demonstriert.

Anhand sinnreich konstruierter Instrumente zeigte der Vortragende das Verhalten von Gasen unter den verschiedensten Bedingungen. Besonders frappierend war die Darstellung schweren Gases, das sich wie eine Flüssigkeit von einem Gefäß in das andere gießen läßt. Sehr anschaulich wurde demonstriert, wie durch solche kriechende Gase, die schwerer als Luft sind, Brände und Explosionen entstehen können, obwohl die Zündquelle von dem ursprünglichen Aufenthaltsort der Gase weit entfernt ist.

Des weiteren wurde sehr überzeugend dargestellt, wie Materie, wenn sie in fein verteilter Form auftritt, z. B. als Staub, in hohem Maße verbrennungsfähig ist. So brannte Putzwolle aus SM-Stahl, die mit einer Zündpistole, wie sie Schweißer gebrauchen, gezündet worden war, durch leichtes Anpusten stetig weiter. Daran ließ sich anschaulich erkennen, welche verheerende Brände mit Öl getränkte feine Drehspäne in Fabrikhallen verursachen können.

Zum Schluß seines Vortrages wies Herr Schulze darauf hin, daß man es nicht nur der Werks- und Betriebsleitung überlassen dürfe, für Schadensverhütung

Sorge zu tragen, sondern daß jeder an seiner Stelle über alle notwendigen Mittel und Maßnahmen, die der Verhütung von Unfällen sowie der Beseitigung von eingetretenen Schäden dienen, gut unterrichtet sein müsse. Er betonte die Notwendigkeit sich zu vergewissern, **wo die Feuerlöscher hängen, wo die Krankentrage steht, wo der Verbandsschrank hängt, wo der Not-schalter für die Kranbahn angebracht ist und wo die Löschdecke aufbewahrt wird.**

Die zwei Vortragsstunden waren wie im Fluge vergangen, und selten ist Gutes und Nützliches in derart anschaulicher, guter und oft humorvoller Form gesagt worden. Das bewies der Beifall, den am Schluß der Veranstaltung die Versammelten dem Vortragenden zollten. Auch wir sagen an dieser Stelle herzlichen Dank.

Arbeitsdirektor Boine faßte zum Schluß den Dank aller zusammen und bat alle Anwesenden, das von Herrn Schulze Vorgetragene in dem allgemeinen Bemühen um Sicherheit in ihrem Arbeits- und Verantwortungsbereich kräftig und stetig zu beachten.

Die Ausführungen des Vortragenden über die Notwendigkeit der Kenntnis über Mittel und Maßnahmen, die der Unfallverhütung im engeren Arbeitsbereich und der Beseitigung eingetretener Schäden dienen, seien auch von uns nochmals nachdrücklich unterstrichen. Dabei wollen wir noch ergänzend hinzufügen, daß jeder Mitarbeiter sich auch die Tornummer seines Betriebes und die Rufnummer der Feuerwehr merken sollte!

Spitzengespräch DGB — Arbeitgeber

Unter dem Vorsitz der Herren Dr. Paulssen und Rosenberg fand am 27. Februar ein Gespräch zwischen Vertretern des Präsidiums der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände und des Vorstandes des Deutschen Gewerkschaftsbundes statt. Diese Gespräche werden mit dem Ziel eines ständigen Gedankenaustausches fortgesetzt.

Es wurde verabredet, daß folgende Themen — zum Teil nach Vorberatung in besonderen Gesprächskreisen — vor- dringlich weiter erörtert werden sollen:

- Volkswirtschaftliche Zusammenhänge (z.B. Lebenshaltung und Preise)
- Arbeitszeit
- Arbeitnehmer- und Arbeitgeberprobleme in der EWG
- Einkommensverteilung und Vermögensbildung.

Rosenberg Präsident des Exekutivausschusses der EWG-Gewerkschaften

Am Dienstag tagte in Paris der Exekutivausschuß der freien Gewerkschaften der Mitgliedstaaten der Europäischen Gemeinschaften und wählte zu seinem neuen Präsidenten Ludwig Rosenberg, den Vorsitzenden des Deutschen Gewerkschaftsbundes. Rosenberg wurde damit Nachfolger des Generalsekretärs des französischen Gewerkschaftsbundes Force Ouvrière, Robert Bothereau, der wegen Erreichung der Altersgrenze von seinem Amt zurückgetreten war.

Der Exekutivausschuß beschäftigte sich weiterhin mit der Vorbereitung der 4. Generalversammlung der freien Gewerkschaften in der EWG, die inzwischen in Paris stattgefunden hat.

Die Europäische Sozialcharta

Die Europäische Sozialcharta, die am 19. Februar 1964 vom Bundeskabinett verabschiedet worden ist, geht auf eine parlamentarische Initiative im Jahre 1953 zurück. Unabhängig voneinander haben in den folgenden Jahren ein Ausschuß aus Vertretern der Arbeits- und Sozialministerien der Mitgliedstaaten des Europarates und die Beratende Versammlung des Europarates an dem Entwurf für die Charta gearbeitet. Anfang 1958 legte der Ausschuß einen Chartaentwurf vor. Später fand eine ausführliche Diskussion in der Beratenden Versammlung des Europarates statt. Durch zahlreiche Änderungsvorschläge ist die Charta, die sich ursprünglich hauptsächlich auf den Geschäftsbereich der Arbeits- und Sozialministerien beschränkte, wesentlich umfassender geworden. Als sie schließlich am 18.10.1961 in Turin unterzeichnet wurde, enthielt sie 19 wichtige sozialpolitische Grundsätze, die die weite Bereiche des sozialen Lebens umschließen:

200,— DM verschenken?

Im vergangenen April waren es 197 Lohnempfänger und 293 Gehalts- empfänger der gesamten DEW-Belegschaft, die von der Möglichkeit Gebrauch gemacht haben, ihre Jahresabschlußvergütung oder einen Teil davon vermögenswirksam anzulegen. Auch bei der Auszahlung des Weihnachtsgeldes waren es nicht mehr, die diese finanziellen Vorteile aus- nutzten. Das ist einigermaßen verwunderlich, bietet doch das „Gesetz zur Förderung der Vermögensbildung der Arbeitnehmer“ erhebliche finan- zielle Anreize. Es sollen hier noch einmal die Vorteile herausgestellt werden, die dieses Gesetz bietet.

Freiwillige Zuwendungen eines Unternehmens an seine Mitarbeiter können bis zu einer Höhe von DM 312,— im Kalenderjahr vermögenswirksam angelegt, d. h. gespart werden. **Dabei entfallen für den gesparten Betrag der Pflichtbeitrag zur Sozialversicherung sowie die Lohn- und Kirchensteuer.** Der Arbeitnehmer erhält das Geld ohne Abzug, während der Arbeitgeber einen pauschalen Steuerbetrag abführt. Die finanziellen Vorteile, die sich für den Sparer durch den Wegfall der Steuer- und Sozialversicherungsab- züge ergeben, richten sich nach der Höhe des Verdienstes und nach der Steuerklasse. **Allein der Lohnsteuervorteil dürfte in der Regel etwa 20% des gesparten Betrages ausmachen.**

Die Hauptformen der vermögenswirksamen Anlage sind das Sparen nach dem **Sparprämien-gesetz** und nach dem **Wohnungsbauprämien-gesetz**. Beim Sparen nach dem Sparprämien-gesetz müssen die gesparten Beträge auf 5 Jahre festgelegt werden. Die Sparprämie beträgt — je nach Familien- stand und Anzahl der Kinder — 20 bis 30%. Dazu kommen noch die übli- chen Zinsen (etwa 4%). Beim Sparen nach dem Wohnungsbauprämien-gesetz ist die Sparprämie mit 25 bis 30% zwar etwas höher, der Zinssatz dage- gen meist etwas niedriger.

Wie groß die finanziellen Vorteile sind, die sich bei einer vermögenswirk- samen Anlage bieten, soll ein Beispiel zeigen:

Ein unverheiratetes Belegschaftsmitglied legt von seiner Jahresabschluß- vergütung und Weihnachtssonderzuwendung insgesamt DM 312,— in einem neu abzuschließenden Sparvertrag vermögenswirksam an.

Der erste Vorteil für den Sparer ergibt sich durch den Fortfall der Lohn- und Kirchensteuer sowie des Sozialversicherungsbeitrags auf den Betrag von DM 312,—. In der Regel dürften das ca. 20% sein, oder in Mark und Pfennig ausgedrückt: DM 62,40. Als zweites kommt die vom Staat ge- zahlte Sparprämie hinzu. Sie macht in unserem Beispiel 20% von DM 312,— aus, also nochmals DM 62,40. Schließlich gewähren die Banken und Spar- kassen bei langfristigen Sparverträgen etwa 4% Zinsen. Das macht vom Sparbetrag und der Sparprämie gerechnet DM 75,—. **Der Verzicht, DM 250,— statt heute erst in 5 Jahren auszugeben, wird also mit DM 200,— belohnt.** Ähnliche Vergünstigungen ergeben sich, wenn der Sparbetrag nach dem Wohnungsbauprämien-gesetz angelegt wird.

Mitarbeiter, die mindestens seit dem 1. Januar 1963 bei uns beschäftigt sind, haben auch in diesem Jahr wieder die Möglichkeit, Beträge der Jahresabschlußvergütung und der Weihnachtssonderzuwendung vermö- genswirksam anzulegen. Anträge können bis zum 10.4. gestellt werden. Die Antragsvordrucke liegen in der Lohnbuchhaltung und in der Kasse vor.

Für Mitarbeiter, die bereits Sparverträge nach dem Sparprämien-gesetz oder nach dem Wohnungsbauprämien-gesetz abgeschlossen haben, sei noch folgendes vermerkt: Beträge der Jahresabschlußvergütung und der Weihnachtssonderzuwendung bis zur Höhe von DM 312,— können auch **an Stelle der festgesetzten Sparraten** verwendet werden. Dabei ergeben sich durch den schon erwähnten Fortfall der Sozialversicherungsbeiträge, der Lohn- und Kirchensteuer ansehnliche Beträge, die man sonst glatt verschenken würde.

Recht auf Arbeit

Recht auf gerechte Arbeitsbedingungen

Recht auf sichere und gesunde Arbeits- bedingungen

Recht auf gerechtes Arbeitsentgelt

Vereinigungsrecht

Recht auf Kollektivverhandlungen

Recht der Kinder und Jugendlichen auf Schutz

Recht der Arbeitnehmerinnen auf Schutz

Recht der Berufsberatung

Recht auf berufliche Ausbildung

Recht auf Schutz der Gesundheit

Recht auf soziale Sicherheit

Recht auf Fürsorge

Recht auf Inanspruchnahme sozialer Dienste

Recht der Behinderten auf Berufsausbil- dung und Wiedereingliederung

Recht der Familie auf sozialen, gesetz- lichen und wirtschaftlichen Schutz

Recht auf Ausübung einer Erwerbstätig- keit in anderen Vertragsstaaten

Recht der Wanderarbeiter und ihrer Fa- milien auf Schutz und Beistand

Der jetzt von der Bundesregierung ver- abschiedete Entwurf eines Gesetzes zur Europäischen Sozialcharta sieht vor, daß die Bundesrepublik die gesamte Charta mit Ausnahme von fünf Absätzen rati- fiziert.

Die Charta ist bisher bereits von Groß- britannien, Norwegen und Schweden ratifiziert worden. Auch diese Staaten haben sie nicht in vollem Umfang an- genommen. In Kraft getreten ist die Sozialcharta bisher noch nicht, weil es dazu der Ratifikation von fünf Staaten bedarf.

Lehrabschlußfeier am 24. April

Für die Lehrlinge aller unserer Werke, die im Herbst 1963 und im Frühjahr 1964 ihre Prüfung abgelegt haben, findet am Freitag, dem 24. April 1964, die feierliche Lossprechung im Rittersaal auf Schloß Burg statt.

Verbesserungsvorschläge brachten DM 116319,—!

Seitdem das Vorschlagswesen bei uns eingeführt wurde, sind bis zum Ende des Geschäftsjahres 1962/63, also bis zum 30. September 1963, innerhalb Gesamt-DEW 1864 Vorschläge eingegangen. 1063 Vorschläge konnten prämiert und für 507 Vorschläge Anerkennungen ausgesprochen werden. Insgesamt erreichte die für das Vorschlagswesen ausgeschüttete Summe die beachtliche Höhe von 116319 DM! Davon entfielen 103570 DM auf Prämien und 12749 DM auf Anerkennungen.

Die höchste Prämie, die bisher vergeben werden konnte, betrug 1900 DM. In diesem Zusammenhang sollen die bisher höchsten Prämien nochmals genannt werden: 1900, 1800, 1350, 1250 und 1000 DM!

Die Bearbeitung und Prüfung der eingereichten Vorschläge geschieht in sämtlichen Werken durch die Abteilung Arbeitswirtschaft.

Es wäre sehr erfreulich, wenn das Interesse am Vorschlagswesen weiterhin zunehmen würde. Nachdrücklich sei auch an dieser Stelle nochmals auf seine Bedeutung hingewiesen. Zum größten Teil kommen die prämierten Vorschläge der Wirtschaftlichkeit des Unternehmens zugute, die letztlich auch im Interesse der Mitarbeiter liegt. Außerdem bringen sie den Einsendern recht beachtliche, zusätzliche Beträge. Dies gilt ganz besonders seit der Erhöhung der Prämienätze im Jahre 1962.

Jeder Mitarbeiter ist aufgefordert, sich am Vorschlagswesen zu beteiligen!

Werk Krefeld

Zum Meister ernannt

Unser langjähriger Mitarbeiter aus dem Reparaturbetrieb, der bisherige Vorarbeiter Karl Brandt, ist mit Wirkung vom 1. März 1964 zum Meister ernannt worden.

Meister Brandt betreut für den Reparaturbetrieb die Stahlwerke und die Blockdreherei III.

Zu seiner Ernennung unseren herzlichsten Glückwunsch!

Die Industrie-Meisterprüfung bestanden

Ihre Industrie-Meisterprüfung bestanden unsere Mitarbeiter: Hans Balleisen (Zieherei), Heinz Daams (Zieherei), Johannes Friedrich (Kaltbandwerk), Herbert Gmeiner (Tifa), Werner Görres (Qualitätsstelle), Erwin Grosse (Zieherei), Wolfgang Hilbich (Wärmebehandlungsbetrieb), Karl-Otto Joerges (Zieherei), Hans Lenarz (Lehrwerkstatt), Klaus Rieger (Lehrwerkstatt), Hans-Otto Schulz (Qualitätsstelle), Erich Schramm (Reparatur-Betrieb), Helmut Stratmann (Mech. Werkstatt) und Günter Wiesenthal (Kaltbandwerk).

Herzliche Gratulation!

In den Ruhestand getreten

Unsere bisherigen Mitarbeiter Jakob Boos (Hilfspersonal), Wilhelm Bur-

bach (Zieherei), Max Contzen (Mech. Werkstatt), Gottfried Gubels (Blechwalzwerk) und Johann Montfortz (Titanit-Fabrik) sind inzwischen in den wohlverdienten Ruhestand getreten.

Wir wünschen ihnen einen schönen Lebensabend!

Mitarbeiter der Arbeitswirtschaft bestanden Techniker-Prüfung

Unsere Mitarbeiter Heinz von der Fuhr und Franz-Josef Kraues von der Arbeitswirtschaft haben nach dem Studium am Technisch-Wissenschaftlichen Institut der Staatlichen Ingenieurschule in Krefeld ihre Technikerprüfung für den Maschinenbau bestanden. Herzlichen Glückwunsch!

Verbesserungsvorschläge wurden prämiert

In der Ausschusssitzung am 11. Februar wurden fünf Prämien und zwei Anerkennungen für eingereichte Verbesserungsvorschläge ausgesprochen.

Prämien erhielten unsere Mitarbeiter: Karlheinz Anstots, Achim Dittrich, Hans Loch, Hubert Neve und Kurt Struck. Anerkennungen erhielten unsere Mitarbeiter: Franz Breuer und Josef Pellen.

Wir gratulieren herzlichst zu dem schönen Erfolg!

Belegschaftsversammlungen

Die nächsten Belegschaftsversammlungen mit einem Bericht des Betriebsrates finden wieder in der Königsburg statt. Folgende Termine sind festgelegt: Montag, 6. April, 15.00 und 17.30 Uhr; Montag, 13. April, ebenfalls 15.00 und 17.30 Uhr sowie Montag, 20. April, 15.00 Uhr. Wegen der Aufteilung der einzelnen Termine auf die verschiedenen Mitarbeitergruppen bitten wir, die Anschläge zu beachten.

Wir trafen uns mit unseren neuen Lehrlingen und ihren Eltern

Am Mittwoch, dem 11. März, waren die Eltern der am 1. April neu eintretenden kaufmännischen Lehrlinge und Anlernlinge mit ihren Töchtern und Söhnen in unser Sporthaus zu einer ersten Fühlungnahme mit der Ausbildungsleitung gekommen.

Einleitend begrüßte Direktor Hanns Lensdorf die Eltern und ihre Jugend und erläuterte ihnen den Zweck dieser Zusammenkunft. Er machte sie zunächst in großen Zügen mit unserem Unternehmen und seiner Stellung in der deutschen und in der Weltwirtschaft bekannt, dann legte er ihnen unsere Auffassung von den Erfordernissen und der Zielsetzung des Lehrverhältnisses dar. Er betonte, daß die Ausbildung sich nicht in der Übermittlung von Fachwissen erschöpfe, sondern zugleich die Menschenbildung fördere.

Ausbildungsleiter Kerfs führte dann im einzelnen aus, was eine Lehre von den jungen Menschen fordert und wie die Ausbildungsarbeit am Arbeitsplatz und im Werksunterricht abläuft. Dadurch erhielten die Eltern einen Einblick in den Ausbildungsplan, wobei die Notwendigkeit ihrer verständnisvollen Mitwirkung eindrucklich zur Sprache kam.

Nach der Vorführung unseres Remanit-Films sprach Dipl.-Handelslehrer Vaupel die Schlußworte, nachdem einige Fragen aus dem Kreis der Eltern beantwortet waren.

Am Donnerstag, dem 12. März, fand die entsprechende Versammlung für die Eltern und die 92 neuen gewerblichen Lehrlinge statt.

Nach den einleitenden Worten von Direktor Lensdorf sprach Ausbildungsleiter Lietmann dann im einzelnen über die Probleme und über die Durchführung der gewerblichen Berufsausbildung in unserem Krefelder Werk. An seine Worte schloß sich eine rege Aussprache an. Großes Interesse fand auch bei dieser Veranstaltung wieder unser Remanit-Film, der abschließend gezeigt wurde.

Unfalltabelle Januar-Februar 1964

Stand	Betrieb	Unfälle je 100 Mann	Gefahr- klasse	Letzter Stand
Gruppe I Gefahrklasse 1,5 — 3,0	1. Tifa	kein Unfall	2,0	2.
	2. Wärmestelle	kein Unfall	1,5	5.
	3. Hartstoff-Sonderfert.	kein Unfall	2,0	3.
	4. Hilfspersonal	0,47	2,0	1.
	5. Forschungsinstitut	0,88	1,5	4.
	6. Energie-Betrieb	1,02	3,0	6.
Gruppe II Gefahrklasse 3,5 — 4,0	1. Verladehalle I	kein Unfall	3,5	6.
	2. Werkzeugaufbereit.	kein Unfall	3,5	1.
	3. Hauptlager	0,96	4,0	10.
	4. Mech. Werkstatt	1,20	3,5	5.
	5. Lehrwerkstatt	1,31	3,5	3.
	6. Werkzeugabteilung	1,60	3,5	2.
	7. Zieherei	1,68	4,0	9.
	8. Stahlkontrolle I	1,75	3,5	4.
	9. Blockdreherei	2,94	3,5	7.
	10. Stahlkontrolle II	3,00	3,5	8.
Gruppe III Gefahrklasse 4,5 — 5,0	1. Blechzurichtung	kein Unfall	5,0	—
	2. Elektro-Betrieb	1,36	4,5	2.
	3. Kaltwalzwerk	1,47	4,5	3.
	4. Techn. Betriebswirtsch.	2,13	4,5	1.
	5. Kaltbandwerk	2,28	4,5	4.
	6. Blechwalzwerk	2,39	5,0	5.
	7. Reparatur-Betrieb	2,75	4,5	6.
Gruppe IV Gefahrklasse 5,5	1. Rohrwerk	0,38	5,5	6.
	2. Walzwerks-Hilfsbetr.	0,70	5,5	3.
	3. Wärmebehandlungsbetr.	1,14	5,5	7.
	4. Bau-Betrieb	1,61	5,5	4.
	5. Straße V	1,62	5,5	1.
	6. Straße I	1,81	5,5	2.
	7. Straße II	2,51	5,5	10.
	8. Bahn-Betrieb	3,05	5,5	5.
	9. Straße III	3,12	5,5	9.
	10. Platinenvorbereitung	3,34	5,5	8.
	11. Straße IV	3,56	5,5	11.
Gruppe V Gefahrklasse 7,0 — 8,5	1. Preßwerk	1,07	8,5	1.
	2. E.-Werk I	1,54	7,0	2.
	3. E.-Werk III	2,17	7,0	5.
	4. E.-Werk II	3,12	7,0	3.
	5. Hammerwerk	3,45	8,5	4.
	6. Putzerei-Stahlwerke	3,84	7,0	6.
	7. S. M.-Werk	4,49	7,0	—

Bis Ende Februar waren noch sechs Betriebe ohne Unfall. Ihnen gilt unser besonderer Glückwunsch.

Meisterprüfung bestanden

Die Lehrwerkstatt meldet:

Mit gutem Erfolg bestanden vor der Handwerkskammer in Düsseldorf ihre Meisterprüfung unsere Ausbilder: Hans Heyer, Willi Jansen und Werner Rolshoven. Unser Ausbilder Bernhard Griel legte ebenfalls mit gutem Erfolg seine Techniker-Prüfung ab.

Auch ihnen unseren herzlichsten Glückwunsch!

Tagungen für Vorarbeiter und Meister

Auch in diesem Frühjahr werden wieder spezielle Tagungen für Vorarbeiter und Meister in unserem Sporthaus durchgeführt. Die Tagung der Vorarbeiter ist am 16. April und die der Meister am 17. April.

Beide Tagungen werden eingeleitet durch einen Bericht zur Lage des

Unternehmens, den Arbeitsdirektor Boine gibt. Es folgen Vorträge und Diskussionen zum Thema „Schwerpunkte moderner Führungspraxis“, für die sich die Herren Dipl.-Volkswirt H. Wilk und Dipl.-Kaufmann W. D. Thöne (beide Dortmund) sowie Dr. O. Beckers, Essen, freundlicherweise als Redner zur Verfügung gestellt haben.

Goldene Hochzeit

Dreimal dürfen wir in diesem Heft früheren Mitarbeitern zur goldenen Hochzeit gratulieren, und zwar unseren Werkspensionären: Johann Küppers (20. Februar), Johann Smeets (25. April) und Ernst Gerads (29. Mai) und ihren Ehefrauen. Wir wollen ihnen auch weiterhin für noch viele gemeinsame Lebensjahre Glück und Gesundheit wünschen!

Werk Remscheid

Berichtigung

In der persönlichen Notiz im letzten Mitteilungsblatt über Herrn Dr. Voigtländer, den neuen technischen Leiter unseres Remscheider Werkes, wurde gemeldet, daß er bei der Firma Henschelwerke Kassel Prokurist und Betriebsleiter für die Warmbetriebe war. Richtig mußte es heißen: Bereichsleiter für die Warmbetriebe. Außerdem wurde Herr

Dr. Voigtländer bei den Henschelwerken zum Direktor ernannt.

Zum Oberingenieur ernannt

Mit Wirkung vom 1. März 1964 wurden die Herren: Ingenieur Friedrich Horstmann und Dr. rer. nat. Günther Röth zu Oberingenieuren ernannt.

Wir gratulieren herzlichst!

Weitere Ernennungen

Mit Wirkung vom 1. März 1964 wurden die Herren: Ingenieur Karl Przibille zum Betriebsleiter des Reparaturbetriebes, Dipl.-Ing. Hermann Braun zum Betriebsleiter der Turbinenschaukel-Fertigung, Ingenieur Karl Heier zum Betriebsleiter des Elektrobetriebes, Bauingenieur Georg Farnoff zum Betriebsleiter des Baubetriebes, Ingenieur Fritz Riethmüller zum Abteilungsleiter der Fertigungsplanung der Bearbeitungsbetriebe, Dipl.-Ing. Heinrich Heermann zum Abteilungsleiter der Arbeitsvorbereitung und Dr.-Ing. Rolf Meier zum Abteilungsleiter der Entwicklungsabteilung ernannt.

Für ihre verantwortungsvollen Aufgaben ein herzliches Glückauf!

In den Ruhestand getreten

Unsere bisherigen Mitarbeiter: Otto Decker und Artur Delhaes sind inzwischen in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Wir wünschen ihnen einen schönen Lebensabend!

Verbesserung in der Vergüterei

In der Vergüterei wird zur Zeit der Glühofen 1 überholt und erhält zusätzlich eine Luftumwälzung, die der bewährten Ofenanlage des Werkes Krefeld entspricht.

Studenten der Staatl. Ingenieur-Schule Wuppertal besichtigten unser Werk

Seit Beginn des vorigen Jahres wird an den Ingenieur-Schulen des Landes Nordrhein-Westfalen auch das Fachgebiet „Arbeitsschutz“ gelehrt. In Wuppertal nehmen z. Z. 45 Studenten der Fachrichtungen Maschinenbau und Elektrotechnik an diesen Arbeitsschutzseminaren, die von unserem Sicherheits-Ingenieur Gerlach geleitet werden, teil.

Zum Abschluß des Wintersemesters 1963/64 führte diese Gruppe am 19. Februar eine Besichtigung unseres Werkes durch. Nach einem Einführungs-Lichtbildervortrag über Menschen und Produktion besichtigten die Studenten eingehend die einzelnen Produktionsbetriebe, wobei mit besonderer Aufmerksamkeit unsere Arbeitsschutzmaßnahmen zum Zwecke der ständigen Erhöhung der Arbeits-

Röntgen-Reihenuntersuchung

Vom 9. bis 11. März 1964 wurden die Röntgen-Reihenuntersuchungen in den Werken I und II durchgeführt.

Die Filme sind inzwischen von der Röntgenreihenbildstelle in Düsseldorf ausgewertet worden. Soweit fachärztliche Nachuntersuchungen erforderlich waren, wurden diese Fälle unserem Werksarzt mitgeteilt.

Wer bis jetzt von dort aus keine Benachrichtigung erhalten hat, kann gewiß sein, daß für ihn kein erkennbarer krankhafter Befund vorliegt.

und Betriebssicherheit zur Kenntnis genommen wurden. Die sehr zahlreich gestellten Fragen bewiesen, daß die zukünftigen Ingenieure nicht nur an den reinen Produktionsfragen interessiert sind, sondern auch dem Arbeitsschutz und der Sicherheitstechnik große Bedeutung beimessen, so daß zu hoffen ist, daß der Arbeitsschutz immer mehr Berücksichtigung finden wird.

Werk Bochum

Meisterprüfung bestanden

Unsere Mitarbeiter Modellschreiner Otto Wohlfahrt und Former Meister Erwin Hoffmann, unser Betriebsratsvorsitzender, haben vor der Industrie- und Handelskammer Münster ihre Formermeister-Prüfung abgelegt. Unseren herzlichsten Glückwunsch zu dem guten Ergebnis, hinter dem zusätzliche Mühen und der Fleiß mehrerer Jahre stehen!

Belegschaftsversammlung

Unsere nächste Belegschaftsversammlung mit dem Tätigkeitsbericht des Betriebsrates und dem Bericht zur Lage durch die Werksleitung findet am Sonnabend, dem 11. April, um 10.30 Uhr wie üblich im Union-Theater statt.

Der Betriebsrat bittet alle Mitarbeiter dringend im Interesse eines störungsfreien Ablaufs, pünktlich zu erscheinen und gleich die Plätze einzunehmen, ohne sich im Vorraum und den Gängen unnötig aufzuhalten.

Besuch von der Verkaufsstelle Frankfurt

Unter Leitung von Herrn Direktor Dr. Dahmen besuchten uns am 4. März die Herren des Außendienstes der Verkaufsstelle Frankfurt. Nach Begrüßung durch unseren Werksleiter, Herrn Direktor Dr. Offermann, fand ein Betriebsrundgang statt. Es wurden insbesondere unsere erweiterten Anlagen der Schleuder- und Feingießerei besichtigt. Im Anschluß hieran erfolgte eine eingehende Aussprache sowohl über technische als auch kaufmännische Probleme.

Vorstandswahl bei unserem Werkschor

In der am 15. Februar durchgeführten Jahreshauptversammlung wählte unsere Gesangsabteilung Bochum ihren Vorstand in folgender Zusammensetzung:

1. Vorsitzender	Karl Fleischmann
2. Vorsitzender	Adolf Kraft
1. Schriftführer	Willi Dominik
2. Schriftführer	August Diederich
1. Kassierer	Otto Winkelhardt
2. Kassierer	Heinrich Pamp
1. Notenwart	Heinrich Guth
2. Notenwart	Paul Frey
Chor-Dirigent	Otto Bettzieche, Oberhausen

Die Sänger ehrten besonders herzlich mit einem Blumengeschenk ihren 1. Vorsitzenden, der mit seiner Wiederwahl die Vereinsführung zum 15. Male seit Bestehen der Gesangsabteilung übernahm.

Jugendgemeinschaftstage

Bei seinem Vortrag „Über die Beziehungen der Bundesrepublik zu supranationalen Organisationen“ ging Schulrat Peine bei dem ersten Jugendgemeinschaftstag des neuen Jahres auf die nach dem Kriege aus Not und Trümmern eines ganzen Erdteils hervorgegangenen Institutionen ein, die Stationen auf dem Wege zu einem geeinten Europa darstellen. Die freiwillige Übertragung von Souveränitätsrechten auf supranationale Gemeinschaften ist zwar vorerst überwiegend im wirtschaftlichen Bereich erfolgt, stellt aber doch schon einen wichtigen Markstein auf dem Wege zu einem geeinten Europa dar.

Der Jugendgemeinschaftstag im Februar brachte einen Vortrag von Amtsgerichtsrat Schwedler (Bochum) über „Die Praxis eines Jugendrichters“. Er schilderte in anschauli-

cher und fesselnder Weise, wie in jedem Einzelfall das Jugendgericht genau prüft, welche Ursachen der Tat zugrunde liegen, ehe es sein Urteil fällt. Er zeigte auf, wie der Richter — je nach der Schwere des Vergehens und der persönlichen Schuld des Angeklagten — unter verschiedenen Möglichkeiten der Strafwahl wählen kann. Grundprinzip dabei ist die Erziehung des gestrauchelten Jugendlichen und seine Rückführung in die Gemeinschaft.

Zahlreiche Beispiele, die er aus der täglichen Arbeit schilderte, regten unsere Lehrlinge zu vielen Fragen an, aber auch zu der Erkenntnis, daß man es auf dem geraden Weg im Leben und Beruf weiter bringt. Die anschaulichen Ausführungen wurden durch Kurzfilme über die Arbeit des Jugendgerichts und den Strafvollzug an Jugendlichen ergänzt.

Bombenfund im Werk

Bei Ausschachtungsarbeiten im Werk hatte ein Bagger am Donnerstag, dem 23. Januar, eine Fünf-Zentner-Bombe mit sehr gefährlichem Langzeitzünder mit Ausbauperrre freigelegt. Am folgenden Tag konnte sie ohne Zwischenfälle entschärft werden.

Eine der erfolgreichsten Tauben der Bundesrepublik

Unser Mitarbeiter Menne, der als Chemotechniker im Labor beschäftigt ist und vor wenigen Wochen sein 25jähriges Jubiläum feiern konnte, ist der Züchter und Besitzer einer der erfolgreichsten Tauben der Bundesrepublik. Es ist eine Blauschecktaube, die jetzt wieder bei der Brieftauben-

Schlagausstellung des BZV „Vereinte Freunde Altenbochum“ mit 640,5 Punkten einen ersten Platz belegte. Insgesamt hat die Taube innerhalb von 10 Jahren 68 Preise und drei Medaillen errungen. Wir gratulieren dem Züchter herzlich zu dem schönen Erfolg!

Zusammenkunft mit den Eltern unserer neuen Lehrlinge

Die Zusammenkunft am 19. März sollte dem erforderlichen guten Kontakt zwischen der Lehrwerkstatt und den Eltern der am 1. April neu zu uns kommenden Lehrlinge dienen.

Nach der Begrüßung durch den Sozialbeauftragten Matthes gab Diplom-Ingenieur Kalthoff einen interessanten Überblick über unser Werk und seine Anlagen, der durch ausgewählte Dias gut unterstützt wurde. Anschließend sprach unser Ausbildungsleiter, Ingenieur Königsbüscher, über den Ablauf der Berufsausbildung, wobei er auch Fragen aus dem Elternkreis klärend beantwortete. Zum Schluß wurden die Eltern besonders gebeten, die Bemühungen des Werkes um die Heranbildung eines qualifizierten Facharbeiter-Nachwuchses und mitdenkender Staatsbürger nach besten Kräften zu unterstützen; denn eine wesentliche Voraussetzung für eine erfolgreiche Lehrzeit ist ein enges Zusammenspiel zwischen Elternhaus und Lehrbetrieb.

Werk Dortmund

Belegschaftsversammlung

Am Samstag, dem 11. April, findet im großen Saal des Freischütz, Schwerte, eine Belegschaftsversammlung statt. Im Rahmen dieser Versammlung wird Herr Professor Düvernell von der Sozialakademie in Dortmund einen Vortrag über „Wandel des wirtschaftlichen Denkens“ halten. Ein Vertreter der Gewerkschaft wird zu den bevorstehenden Vertrauensleute-Wahlen sprechen.

Lehrlingseinführung

Am 1. April beginnen 34 junge Menschen ihre Ausbildung zum Facharbeiter in unserem Werk.

Um den Jungen und ihren Eltern eine Vorschau auf das zu geben, was jeden jungen Menschen in den kommenden Lehrjahren erwartet, fand am Montag, dem 23. März, im Schulraum unserer Lehrwerkstatt eine Lehrlingseinführung statt. Ausbildungsleiter Nikkelen sprach über den technischen Ablauf der Lehre. Zum Abschluß fand eine kurze Werksbesichtigung statt.

Jugendgemeinschaftstag

Am Sonnabend, dem 22. Februar, fand im Tagesraum der Lehrwerkstatt ein Jugendtag statt. Der vorgeführte Film über Unfallschutz, der unter dem Titel: „Die unsichtbare Gefahr“ stand, fand allgemeine Beachtung. Es wurde darüber intensiv diskutiert.

Nach dem gemeinsamen Frühstück hielt Herr Dr. Lindemann vom Landesverband für Betriebskrankenkassen des Landes Nordrhein-Westfalen ein Referat über „Wird krank sein teuer?“.

Röntgen-Reihenuntersuchung

Am 5. und 6. Mai dieses Jahres findet im Werk Dortmund die diesjährige Röntgen-Reihenuntersuchung statt. Unsere Mitarbeiter sind aufgefordert, sich ohne Ausnahme daran zu beteiligen; denn diese Einrichtung ist zum Schutze jedes einzelnen da. Mancher hat den Segen dieser Untersuchung schon am eigenen Körper erfahren können.

Junge Theologen besuchten unser Werk

Am 26. Februar besuchten uns durch Vermittlung der Kommende in Dortmund-Brackel 15 junge Theologen aus Paderborn.

Nach einem kurzen Einführungsgepräch fand ein Betriebsrundgang statt. Dabei kam es zu interessanten Gesprächen zwischen unseren Mitarbeitern am Arbeitsplatz und den Besuchern.

Im Mittelpunkt der Gespräche stand vornehmlich die Rolle des arbeitenden Menschen im Betrieb, dort wo täglich seine Einstellung zum Mitmenschen, sein Verhalten zu seiner Umgebung und seine Maßstäbe zu den Dingen geformt und geprägt werden.

Es darf festgestellt werden, daß dieser Besuch für beide Teile wertvoll und anregend war.

Werk Werdohl

Zum Vorarbeiter ernannt

Unser Mitarbeiter Heinz Steinbrecher wurde zum Vorarbeiter in der Schmiede ernannt.

Herzlichen Glückwunsch!

Verbesserungsvorschläge prämiert

Im Ausschuß für Verbesserungsvorschläge konnten wieder vier Vorschläge prämiert werden. Die Einsender waren unsere Mitarbeiter: Paul Droste, Walter Heider, Horst Schur und Wilhelm Spörbeck. Es handelte sich um die Vorschläge: „Anbringung einer zusätzlichen Transportrolle an der großen Säge“, „Haken zur Ablage von Zirkelstangen“, „Schutzvorrichtung für den Motor der Metallbandsäge“ und „Entstaubung der Sandstrahlanlage mittels Wasservorhand“.

Den Einsendern gilt unser herzlichster Glückwunsch!

Verkaufsstelle Lüdenscheid

Direktor Boine besuchte die Verkaufsstelle

Am 6. März verbrachte Arbeitsdirektor Boine einen Nachmittag in den Räumen unserer neuen Verkaufsstelle.

Hierbei hatte er Gelegenheit, unsere Mitarbeiter an ihren Arbeitsplätzen zu begrüßen und kennenzulernen. Gleichzeitig konnte ihm der neugewählte Betriebsrat, der für die Verkaufsstelle und die Lager Lüdenscheid, Iserlohn und Siegen zuständig ist und sich aus den Herren Klute, Jung und Pforr zusammensetzt, vorgestellt werden.

Anschließend gab Herr Boine einen Überblick über die Situation des Gesamtunternehmens, wonach Verkaufsstellenleiter Werner Schaefer Gelegenheit fand, sich für die Ausführungen und den freundlichen Besuch zu bedanken.

Besucher im Werk

Am 12. Februar besuchten uns 29 Mitglieder des Arbeitskreises „Schulwirtschaft“ in Begleitung des Geschäftsführers des AGV der Eisen- und Metallindustrie Mittel-Lenne und der südwestfälischen Industrie- und Handelskammer Hagen, Geschäftsstelle Altena.

Nach einem einführenden Vortrag von Herrn Direktor Martin über die Stahlerzeugung allgemein und insbesondere über die Erzeugnisse der DEW besichtigten die Damen und Herren mit großem Interesse unsere Anlagen. Im Anschluß an den Betriebsrundgang fand eine Diskussion statt, die sich in der Hauptsache mit dem immer schwieriger werdenden Problem, ausreichend Nachwuchskräfte zu erhalten, beschäftigte.

Verkaufsstelle München

Der Arbeitsdirektor in unserer Verkaufsstelle

Arbeitsdirektor Boine besuchte unsere Verkaufsstelle, begrüßte unsere Mitarbeiter an ihren Arbeitsplätzen und ließ sich die neuen Belegschaftsmitglieder vorstellen. In der anschließenden Belegschaftsversammlung übermittelte Herr Direktor Boine die Grüße des DEW-Vorstandes und gab danach einen Überblick über die augenblickliche Situation unseres Unternehmens und die damit zusammenhängenden sozialen Probleme. Der mit großem Interesse aufgenommene Bericht gab Anlaß zu einer Reihe von Fragen, die Herr Direktor Boine unseren Mitarbeitern beantwortete.

Verkaufsstelle Berlin

In den Ruhestand getreten

Am 31. März wird unser Mitarbeiter im Außendienst, Herr Richard Pauly, in den wohlverdienten Ruhestand treten. Am 19. November 1963 feierte er sein 40jähriges Arbeitsjubiläum. Wir wünschen ihm einen schönen Lebensabend.

Wir mußten Abschied nehmen von unseren Mitarbeitern:

Wilhelm Küsters † 1.2., Georg Blumenhofen † 5.2., Paul Kothén † 14.2., Friedbert Wagner † 14.2., Gottfried Oetzelmann † 15.2., Peter Ollslagers † 16.2., Otto Pfeiffer † 17.2., Lisbeth Severin † 20.2., Anton Pepels † 23.2., Leo Josten † 3.3., Wilhelm Keens † 15.3., Josef Leigraf † 16.3., WERK KREFELD

Emil Rohde † 2.2., Ewald Schuh † 7.2., Günter Stumpe † 7.2., Hans Reichel † 23.2., WERK REMSCHEID

Wilhelm Midderrmann † 25.2., WERK WERDOHL

Max Genz † 6.2., VERKAUFSSTELLE BERLIN

Ihr Andenken wollen wir ehren!

Herzlichen Glückwunsch

zum 50jährigen Arbeitsjubiläum

zum 40jährigen Arbeitsjubiläum

zum 25jährigen Arbeitsjubiläum

zum 80. Geburtstag

zum 75. Geburtstag

zum 65. Geburtstag

zum 60. Geburtstag

zum 50. Geburtstag

zur Eheschließung

zur Geburt eines Sohnes

zur Geburt einer Tochter

unseren Mitarbeitern:

WERK KREFELD: Ferdinand Führmann 1. 4.,

WERK KREFELD: Walter Reichenbach 26. 4., WERK REMSCHEID: Paul Cunzemann 24. 4., Erwin Lehnebach 29. 4., WERK BOCHUM: Karl Böning 3. 4., WERK WERDOHL: Fritz Eberhardt 25. 5.,

WERK KREFELD: Anne Biermann 1. 4., Karlheinz Wiederhold 1. 4., Johann Steinstraßer 1. 4., Heinz Lietmann 3. 4., Emil Plöntges 3. 4., Leo Leewen 4. 4., Karl Mühlenberg 5. 4., Anton Wegener 6. 4., Gertrud Mehles 7. 4., Wilhelm Fellmann 7. 4., Direktor Dr.-Ing. Winfried Connert 10. 4., Heinrich Zensen 10. 4., Ludwig Wolters 12. 4., Günter Wutzler 12. 4., Peter Vieten 17. 4., Moritz Böhr 20. 4., Josef Pauly 23. 4., Wilhelm Mohren 27. 4., Jakob in het Panhuis 29. 4., Hans de Rath 30. 4., Heinrich Angenvoort 2. 5., Rolf Rothenburger 4. 5., Elisabeth Schloßmacher 4. 5., Johann Hanraths 12. 5., Josef Mertens 13. 5., Heinz van Royen 14. 5., Fritz Frehn 15. 5., Hans von Bongartz 17. 5., Johannes Tenbusch 18. 5., Theo Wans 20. 5., WERK REMSCHEID: Georg Fornoff 1. 4., Helmut Göbel 1. 4., Hermann Pflanz 1. 4., Richard Bayer 1. 4., Willi Jacobs 15. 4., Wilhelm Möbus 5. 5., Karl Bohn 15. 5., WERK BOCHUM: Werner Pennekamp 1. 4., Friedrich Kletzing 3. 4., Hermann Wagner 11. 4., Ludwig Reupert 28. 4., Clemens Runschke 1. 5., Alfred Weite 17. 5., WERK DORTMUND: Max Quadt 3. 4., Karl Fiedler 11. 4., Wilhelm Baldes 23. 5., WERK WERDOHL: Willi Zoch 9. 4., Fritz Quenzer 9. 4., VERKAUFSSTELLE LUDENSCHIED: Friedrich Lemmer 1. 4., VERKAUFSSTELLE MÜNCHEN: Karl Jung 2. 5.,

WERK KREFELD: Ernst Rininsland 9. 4., Johann Bakes 11. 4., Wilhelm Klawiter 26. 5.,

WERK KREFELD: Johann Smeets 18. 4., Wienand Dahmen 10. 5., Hermann Schneiders 30. 5., VERKAUFSSTELLE HANNOVER: Heinrich Knebel 19. 4.,

WERK KREFELD: Harry Becker 6. 4., Aloys Simonett 6. 4., Hermann Verch 11. 4., Johann Busch 14. 4., Karl Kempfer 26. 4., Wilhelm Peschel 1. 5., Walter Kolffhaus 4. 5., Josef Mertens 4. 5., Heinrich Neyenhuis 8. 5., Michael Nys 13. 5., Heinrich Bonten 16. 5., Maria Janssen 18. 5., Fritz Haase 18. 5., Franz Schmitz 28. 5., WERK REMSCHEID: Eugen Gärtner 9. 4., WERK BOCHUM: Artur Schmidtchen 24. 3., Fritz Falk 27. 3., WERK DORTMUND: Josef Schäfer 2. 3., Hedwig Schelter 26. 3., Heinrich Schauer 12. 4., VERKAUFSSTELLE HANNOVER: Eduard Gunkel 3. 5., VERKAUFSSTELLE LUDENSCHIED: Hans Krücken 30. 5.,

WERK KREFELD: Albert Rachwalski 3. 4., Willi Sternemann 4. 4., Oberingenieur Dr.-Ing. Roman Schustek 6. 4., Erna Schweda 8. 4., Oberingenieur Paul Schierhold 10. 4., Fritz Fischer 14. 4., Adam Brings 14. 4., Gerhard Erckel 15. 4., Maria Wehmeyer 19. 4., Johann Reinhardt 20. 4., Edwin Stahl 22. 4., Michael Krings 29. 4., Direktor Emil Keil 2. 5., Katharina Schneiders 6. 5., Franz Ipsch 7. 5., Adolf Michelet 9. 5., Walter Beis 13. 5., Hermann Halbach 16. 5., Karl Maier 17. 5., Dr. phil. Hans-J. Rocha 17. 5., Franz Drillen 18. 5., Heinrich Jansen 27. 5., Johann Ascher 28. 5., WERK REMSCHEID: Bernhard Cürten 5. 4., Herbert Schwalke 9. 4., Richard Beykirch 5. 5., Heinrich Kürten 17. 5., Otto Hackelberg 25. 5., Friedrich Lenz 27. 5., WERK BOCHUM: Rudolf Faist 11. 4., Friedrich Lorke 15. 4., WERK DORTMUND: Fritz Brameier 18. 3., Franz Menkowski 12. 4., WERK WERDOHL: Herbert Gerrath 20. 6., VERKAUFSSTELLE HANNOVER: Walter Rogge 15. 3., Willy Hirsekorn 30. 4.,

WERK KREFELD: Johannes Bonte 2. 4., Walter Leike 2. 4., Alfred Giesel 5. 4., Johann Klein 5. 4., Paul Reuvers 5. 4., Walter Meles 8. 4., Wilhelm Kuhn 10. 4., Wilhelm Hanhsen 10. 4., Franz Göres 11. 4., Friedrich Linskens 13. 4., Zdenek Hora 16. 4., Heinrich Schulz 16. 4., Heinz Ammerahl 22. 4., Josef Bongartz 25. 4., Matthias Holzapfel 26. 4., Kurt Storm 30. 4., Jakob Mohren 4. 5., Bernhard Kastner 7. 5., Rudolf Reinhardt 9. 5., Theodor Engels 16. 5., Dr. rer. nat. Ulrich Bohnstedt 21. 5., Johann Cipek 22. 5., Fritz Klever 23. 5., Emil Schmidt 24. 5., Hedwig Schirbel 24. 5., Hermann Działkowski 30. 5., Maria Rassau 31. 5., WERK REMSCHEID: Willi Blasberg 4. 5., Erich Siebel 21. 5., WERK BOCHUM: Walter Thepas 13. 3., WERK DORTMUND: Ernst-Wilhelm Jühe 6. 3., Christa Henrich 20. 3., Anton Dicke 26. 3., Alfons Schwill 30. 3., Gerhard Krautwurst 17. 5., WERK WERDOHL: Willi Sassmannshausen 15. 4., Paul Droste 20. 6.,

WERK KREFELD: Manfred Beine, Herbert Essers, Vincenzo Exgnotis, Heinz und Sieglinde Hartmann geb. Tarasch, Regina Hegger geb. Schulz, Helma Henssen geb. Gromann, Manfred und Marlies Kobbe geb. Buffleben, Heinz Kops, Karl-Heinz Kraus, Helene Neuenhaus geb. Manten, Heinz und Vera Ranners geb. Roggen, Hans Spitznagel, Sibille Vloed geb. Onkels, Manfred Welter, Paul Zensen, Heinz Zimmermann, WERK BOCHUM: Dieter Knippschild, Friedhelm Oehler, WERK DORTMUND: Rosita Eichenauer geb. Dellmann, Horst-Dieter Flunkert, Gisela Kahlert geb. Schlüter, Siegfried Kolbe, Ingeborg Meiser geb. Bransch, Wolfgang Poppe, Ursula Schmeertmann geb. Schefzyk, Elisabeth Schweda geb. Polotzek,

WERK KREFELD: Heinz van Afferden, Peter Allwardt, Wolfgang Benth, Jesus Civicos, Rolf Diefendahl, Hans-Joachim Dittrich, Josef Frenken, Hans Hackler, Robert Hartjes, Wolfgang Hilbig, Helmut Hürleimann, Franz Kamperdix, Johann Kassel, Leo Keuren, Rainer Kochner, Walter Leimkübler, Peter Lorenzen, Herbert Lüttges, Otto Mende, Leo Miesen, Rolf Piskorz, Heinz Ranners, Wolfgang Schekira, Willi Schmitz, Johann Schultes, Oskar Spauschus, Fritz Steinhauer, Emmanuel Vassalos, WERK REMSCHEID: Ernst-Ludwig Buschhaus, Gerd Coen, Fritz Heinrichs, Ralf Jhrde, Franz Kluth, Harald Kriese, Hans-Jürgen Naeve, Bruno Roski, Georg Stawiki, Luis Tomas-Martin, WERK BOCHUM: Gerhard Hilpert, Hans Gerd Platte, Erwin Preuß, WERK DORTMUND: Otto Bahr, Alfred Born, Karl Wilhelm Drees, Berthold Fuchs, Norbert Hattwig, Alfred Nitsch, Erhard Stockhaus, Bärbel Stomber, WERK WERDOHL: Richard Scholz, Fedor Skrzypietz,

WERK KREFELD: Bernd Adelberg, Alois Adler, Horst Brosch, Paolo Cemin, Johann Firzlaff, Willi Gehlen, Franz Glawic, Günter Holzapfel, Otfried Huth, Ortwin Jacks, Hans Jansen, Günter Jepp, Hans Labusch, Franz Limbach, Hans-Josef Löser, Heinz Lufen, Rainer Meissner, Hans Nolte, Rudolf Paschmann, Adolf Rosen, Herbert Schages, Jörg-Dieter Schipanski, Heinrich Scholten, Heinz Peter Silkens, Wilhelm Simons, Walter Traxler, Franz Werner, Josef Wölky, Günther Wolters, WERK REMSCHEID: Kurt Göricke, Egon Hansmann, Alois Karneinski, Adolf Kulesa, Geltrudo Licciardi, Juan Orbea-Arteaga, Harald Zaruba, WERK BOCHUM: Emil Boltner, Erhard Faber, Werner Hölterhoff, Heinz Jestel, Anneliese Niemann, Helmut Schrader, WERK DORTMUND: Hermann Becker, Hans Beuth, Gerd Schneider, WERK WERDOHL: Wilfried Schultski!

Sicherheitskleidung gehört zum Arbeitsschutz



J. Hoff, der Leiter unserer Arbeitsschutzstelle in Krefeld, demonstriert an vier lebensgroßen Puppen die bei uns vorgeschriebene, korrekte Sicherheitskleidung!

Arbeitsschutz gehört zur Arbeit und bedeutet: SICHERHEIT!!!

